

Lehrplan

Deutsch

Gymnasium

Klassenstufen 5 und 6

Schuljahr 2012/13

Erprobungsphase

Inhalt

Vorwort

Jahrgangsübergreifender Teil

Der Beitrag des Faches Deutsch zur gymnasialen Bildung

Einführung in den Kompetenzbereich Schreiben

Einführung in den Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Einführung in den Kompetenzbereich Sprechen und verstehendes Zuhören

Einführung in den Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Jahrgangsbezogener Teil

Zum Umgang mit dem Lehrplan

Kompetenzbereiche Klassenstufen 5 und 6

 Kompetenzbereich Schreiben

 Kompetenzbereich Lesen - mit Texten und Medien umgehen

 Sprechen und verstehendes Zuhören

 Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Vorwort

Kompetenzorientierte Lehrpläne für das Gymnasium

Das saarländische Gymnasium als eine der beiden Säulen des allgemeinbildenden Sekundarbereichs bietet den Schülerinnen und Schülern in einem achtjährigen Bildungsgang eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erziehung und Bildung. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse sowie sozialer, methodischer, sprachlicher, interkultureller und ästhetischer Kompetenzen liegt sein Auftrag in der Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Mit dem Abschluss des gymnasialen Bildungsgangs sollen sie in der Lage sein, ihr privates und berufliches Leben sinnbestimmt zu gestalten und als mündige Bürgerinnen und Bürger verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben sowie an demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Der Bildungsgang am Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Er ist wissenschaftspropädeutisch angelegt und führt zur Allgemeinen Hochschulreife. Aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt er Schülerinnen und Schülern, die erhöhten Anforderungen gerecht werden, unabhängig von sozialen und kulturellen Voraussetzungen eine vertiefte allgemeine Bildung. Die gymnasiale Bildung bereitet auf ein Hochschulstudium vor, befähigt aber ebenso zum Eintritt in berufsbezogene Bildungsgänge.

Der Unterricht berücksichtigt individuelle Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Durch das Angebot verschiedener Profile sowie Wahl- und Zusatzangebote bietet das Gymnasium die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Dabei kommt der Förderung leistungsschwächerer ebenso wie besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hohe Bedeutung zu. Der Unterricht soll so angelegt sein, dass die Kinder und Jugendlichen die Freude am Lernen und zunehmend auch die Anstrengungsbereitschaft, die Konzentrationsfähigkeit und die Genauigkeit entwickeln, die eine vertiefte Beschäftigung mit anspruchsvollen bis hin zu wissenschaftlichen Aufgabenstellungen ermöglichen.

Der stetige Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen erfordert in zunehmendem Maße lebenslanges Lernen. Der Unterricht trägt dem Rechnung durch die besondere Betonung methodischer Kompetenzen und durch exemplarisches Lernen. Damit verbunden sind inhaltliche Reduktion sowie der zunehmende Einsatz schülerzentrierter Sozialformen, die eigenständiges Lernen und Teamfähigkeit fördern.

Auch die Verfügbarkeit moderner Medien zur Informationsbeschaffung und zur Kommunikation stellt an die Ausgestaltung des Unterrichts neue Anforderungen. Es ist grundsätzlich Aufgabe aller Fächer, den Schülerinnen und Schülern einen sachgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln.

Der Unterricht am Gymnasium berücksichtigt die im Rahmen der Kultusministerkonferenz (KMK) vereinbarten Bildungsstandards. Die Standards umfassen neben inhaltsbezogenen Kompetenzen auch allgemeine Kompetenzen wie zum Beispiel Beurteilungskompetenz und Kommunikationskompetenz sowie methodische Kompetenzen und Lernstrategien, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, um die inhaltsbezogenen Kompetenzen erwerben zu können.

Die vorliegenden Lehrpläne gehen jeweils von einem fachspezifischen Kompetenzmodell aus, um inhaltsbezogene und allgemeine Kompetenzerwartungen zu formulieren. Die verbindliche Festlegung der allgemeinen Kompetenzen eröffnet Chancen für eine Weiterentwicklung der Unterrichtskultur. Dabei kommt individuellen und kooperativen Lernformen, die selbstorganisiertes Handeln sowie vernetztes Denken fördern, besondere Bedeutung zu.

Die Lehrpläne greifen die schulformübergreifenden Vorgaben der KMK-Bildungsstandards auf und tragen gleichzeitig durch die Auswahl und den Anspruch der inhaltlichen Vorgaben dem besonderen Anforderungsprofil des Gymnasiums Rechnung. Sie beschränken sich auf wesentliche Inhalte und Themen, die auch Bezugspunkte für schulische und schulübergreifende Leistungsüberprüfungen sind, und enthalten darüber hinaus Hinweise und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung.

Unabhängig von den durch die KMK vereinbarten Bildungsstandards werden sukzessive für alle Fächer kompetenzorientierte Lehrpläne entwickelt. Die Ausrichtung an Kompetenzen ist entscheidend dadurch begründet, dass der Blick auf den Lernprozess und die zu erwerbenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerichtet wird. Damit wird eine schülerzentrierte und offene Gestaltung des Unterrichtes gefördert.

Lehrplan Deutsch

Gymnasium

Jahrgangsübergreifender Teil

Der Beitrag des Faches Deutsch zur gymnasialen Bildung

Vermittlung von Wissen und Können

Die Untersuchung und der Gebrauch von Sprache als Mittel der Verständigung gehört zu den vorrangigen Aufgaben des Deutschunterrichts. Elementare Gegenstände des Deutschunterrichts sind:

- das Verstehen literarischer Texte und Sachtexte,
- die Nutzung vielfältiger Schreibfunktionen in unterschiedlichen Schreibsituationen,
- die an die jeweilige Situation angepasste Verständigung durch mündliche und schriftliche Kommunikation,
- der normgerechte wie auch kreative Sprachgebrauch,
- die Nutzung neuer Medien.

Die Vermittlung von Wissen und Können in diesen Bereichen bildet für die Schülerinnen und Schüler die Grundlage für eigenständige Lösungen kommunikativer Problemsituationen, die Auseinandersetzung mit Literatur und die Teilhabe am gesellschaftlichen wie kulturellen Leben.

Weltwissen und Persönlichkeitsbildung

Der Deutschunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, Handlungswissen zur eigenen Verständigung und Weltwissen zum Verstehen und zur Auseinandersetzung mit der eigenen und der Lebenssituation anderer aufzubauen. Dadurch kommt dem Fach Deutsch eine besondere Rolle bei der Vermittlung von Allgemeinbildung zu. Die Auseinandersetzung mit literarischen Texten und Sachtexten, auch unter Berücksichtigung moderner Medien, bildet eine wichtige Grundlage für die Aneignung von Weltwissen.

Neben dem Erwerb fachlicher Kompetenzen spielen bei der Beschäftigung mit Literatur ästhetischer Genuss, Vermittlung von Norm- und Wertvorstellungen sowie interkulturellen Kompetenzen eine wichtige Rolle. Von Bedeutung sind hierbei die Reflexion eigener und fremder Kulturen sowie die Entwicklung von Empathie.

Die Auseinandersetzungen mit literarisch vermittelter Erfahrung und unterschiedlichen Werteordnungen fördern Urteils- und Kritikfähigkeit, Reflexionsfähigkeit und die Entfaltung von Toleranz. Der Deutschunterricht liefert dadurch einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Leitfach Deutsch

Die deutsche Sprache ist im Deutschunterricht Medium und Gegenstand in einem. Da die Sprache auch kommunikative Grundlage in allen anderen Fächern ist, kommt dem Deutschunterricht der Status eines Leitfaches zu, das Fähigkeiten und Wissen für andere Fächer zur Verfügung stellt. Dies gilt vor allem für die Schlüsselqualifikationen Textverstehen, Schreiben und mündliche Kommunikation. Das bedeutet auch, dass beispielsweise zur Lesekompetenz über die Fächer hinweg schulinterne Absprachen zwischen den einzelnen Fachkonferenzen getroffen werden sollten. Diese Kooperation kann sich auch in fächerverbindenden Projekten in diesen Lernbereichen niederschlagen, beispielsweise einem Schreibprojekt oder der gemeinsamen Entwicklung der Lesekompetenz.

Die vier Kompetenzbereiche im Fach Deutsch

Nach Maßgabe der Bildungsstandards werden im vorliegenden Lehrplan vier Kompetenzbereiche unterschieden: **Lesen – mit Texten und Medien umgehen, Sprechen und Zuhören, Schreiben** sowie **Sprache und Sprachgebrauch untersuchen**. Der Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen fließt in alle anderen Kompetenzbereiche ein und sollte integrativ unterrichtet werden.

Zu allen Kompetenzbereichen gehören auch entsprechende methodische Kompetenzen und Arbeitstechniken, die die Schülerinnen und Schüler beherrschen müssen, um erfolgreich und eigenständig sprachlich zu handeln. Den Kompetenzbereichen vorangestellte Leitgedanken geben Orientierung und setzen Schwerpunkte.

Der Lehrplan folgt einer Darstellung nach Kompetenzbereichen, was einer analytischen Trennung entspricht, da im Unterricht bei der Behandlung unterschiedlicher Themen zumeist alle Kompetenzbereiche integriert werden. Auch aus diesem Grund wurde im Fach Deutsch auf einen Stundenansatz für die verschiedenen Kompetenzbereiche verzichtet.

Vor allem der gesamte Schreibprozess, die neuen Medien, das Sprechen und verstehende Zuhören (Hörverstehen) finden im Lehrplan eine stärkere Berücksichtigung als bisher. Alltagsrelevante Textsorten, darunter auch diskontinuierliche Texte wie Grafiken und Tabellen, erhalten mehr Gewicht. Insgesamt ist ein kompetenzorientierter Unterricht stärker auf die Lebenspraxis und die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.

Die folgende Einführung gibt einen Überblick über die vier Kompetenzbereiche.

Einführung in den Kompetenzbereich Schreiben

1. Bezüge zu anderen Kompetenzbereichen

Sprache und Sprachgebrauch untersuchen: Schreibprozesse setzen Kenntnisse im **Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen** voraus. Insbesondere in der Sekundarstufe I müssen Übungen zur Rechtschreibung und Zeichensetzung, zur Syntax und zur Ausweitung des Wortschatzes eine große Rolle spielen. Auch Aspekte des Stils sollten immer wieder thematisiert werden.

Lesen – mit Texten und Medien umgehen: Schreibprozesse sind oft textgestützt, d. h. die Lektüre literarischer Texte oder Sachtexte geht ihnen voraus. Um sich das nötige Wissen aufzubauen, müssen zielgerichtete Recherchen durchgeführt werden, wobei sowohl die Printmedien als auch die neuen Medien Berücksichtigung finden. Ebenso spielt das Lesen bei der Textüberarbeitung eine wichtige Rolle.

Für das **Schreiben** ist auch der Aufbau von gattungs- und textsortenspezifischem Wissen erforderlich. Textsortenwissen ist Grundlage für Kriterienkataloge, die Orientierung bieten beim Schreiben und bei der Rückmeldung und Überarbeitung von Schreibprodukten.

Sprechen und Zuhören: Im Rahmen der Schreibberatung und des Aufbaus einer Feedbackkultur wird auch das kriterienorientierte Sprechen über Schreibprodukte geübt.

2. Textsorten- und Aufgabenvielfalt

Für den Kompetenzaufbau notwendig ist von Anfang an die Berücksichtigung aller Schreibformen, also erzählende, gestaltend-kreative, informierende, berichtende, beschreibende, zusammenfassende, argumentative und analysierende Texte.

Sinnvoll in den Unterricht zu integrieren sind auch sog. „kleine“ Schreibaufgaben, z. B. Zusammenfassungen von Lehrervorträgen, Lernschritten, Reflexionen über Lernwege sowie selbstreflexive Texte. Gleichmaßen berücksichtigt werden kontinuierliche und nicht-kontinuierliche Sachtexte (z. B. Graphiken, Tabellen, Mind Maps, Diagramme, Statistiken) sowie literarische Texte.

Der Schreibunterricht in der Sekundarstufe I dient dem Aufbau von Kompetenzen und dem Vermitteln von Textsortenwissen, die für die abiturrelevanten Aufgabenformate erforderlich sind. Das Schreiben über Texte nimmt einen breiten Raum ein.

3. Kontextualisierung von Schreibaufgaben

Schreibaufgaben sollten in das Unterrichtsgeschehen eingebunden werden und sich auch aus alltagsrelevanten Situationen ergeben. So sollten auch regelmäßig Schreibprojekte durchgeführt werden, in denen Schülerinnen und Schüler in authentischen Schreibsituationen die Sinnhaftigkeit ihres Schreibens erfahren. Im Lehrplan werden jeweils jahrgangsspezifische Vorschläge gemacht.

Die Aufgaben sollten so gestellt sein, dass sie auf die Interessen der Schülergruppen bzw. das Vor- oder Weltwissen der Schülerinnen und Schüler eingehen. Bei Sachthemen muss ihnen ausreichend Gelegenheit gegeben werden, sich Sachwissen auch durch eigene Recherche anzueignen.

Gute Schreibaufgaben erfüllen in der Regel folgende Kriterien: Sie

- klären die Schreibsituation,
- ergeben sich aus dem Unterricht und wirken auf ihn zurück,
- beziehen sich auf Textsorten und Kriterienkataloge, die den Schülerinnen und Schülern bekannt sind und den Schreibprozess strukturieren,
- berücksichtigen vor allem in Lernsituationen/Unterrichtssituationen auch das Feedback und stellen Überarbeitungszeit zur Verfügung,
- können auch Problemsituationen vorgeben, zu deren Lösung Schülerinnen und Schüler eigene Lösungswege gehen, indem sie Entscheidungen hinsichtlich der Textsorten treffen.

4. Schreibprozess und Feedback-Kultur

Die verschiedenen Phasen des Schreibprozesses - Planung, Textentwurf, Rückmeldung und Erstellung der Endfassung - finden im Unterricht eine angemessene Berücksichtigung.

Ein schulischer Schreibprozess kann beispielsweise folgende Phasen durchlaufen (nach Bräuer, 2010, S. 10):

„Mein Schreibprozess“

I. Phase: Thema finden, Material auswählen, strukturieren (Schreibplanung)

1. Hilfen bei der Ideenfindung, gemeinsames Assoziieren zu einem Begriff, einem Thema, Brainstorming
2. Freewriting: freies Schreiben, erste Annäherung, Rechtschreibung und Zeichensetzung
3. Clustern, Mind-Mapping
4. evtl. erstes Partnerfeedback

II. Phase: Text entwerfen

1. Entwurf: zügig, Rechtschreibung und Zeichensetzung sekundär
2. Partner-Feedback: Schwerpunkt: Verständnisschwierigkeiten

III. Phase: Entwurf überarbeiten

1. Überarbeitung aufgrund der Fremdrückmeldung
2. Für wen schreibe ich? Welche Textsorte verwende ich?
3. evtl. nochmals Rückmeldung

IV. Phase: Überarbeitung kontrollieren

1. Kontrolle des Aufbaus, Verständlichkeit
2. Rechtschreibung, Zeichensetzung

5. Fördernde Beratung und Leistungsfeststellung

Die Beratung und Bewertung von Schreibaufgaben sollte nach vorher definierten Kriterienkatalogen erfolgen. Sie schaffen Transparenz für die Schülerinnen und Schüler, dienen gleichzeitig auch einer stärkeren Objektivierung der Benotung von Schreibaufgaben und ermöglichen eine Orientierung bei Beratungsgesprächen. Die benotende Bewertung wird ergänzt durch die fördernde Beratung, die nicht die Überprüfung, sondern den Aufbau von Schreibkompetenz im Blick hat.

Kriterienkataloge zu einzelnen Textsorten müssen sowohl der jeweiligen Textsorte als auch dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst werden. Einen allgemeinen Basiskatalog haben Becker-Mrotzek/Böttcher (2006, 92) vorgelegt. Er unterscheidet 12 Kriterien, nach denen Texte bewertet werden können.

a) **Kriterienkataloge:** Der BASISKATALOG zum Bewerten einer Schülerarbeit (nach Becker-Mrotzek/Böttcher, 2006, S. 92.)

Basiskatalog zum Bewerten einer Schülerarbeit

- | | |
|------------------------------|---|
| Sprachrichtigkeit: | 1. Rechtschreibung/Zeichensetzung – Entspricht beides dem Lernstand? |
| Sprachangemessenheit: | 2. Grammatikalität – Sind Wortbildung und Satzbau korrekt? |
| | 3. Wortschatz – Werden Wörter treffend verwendet? |
| | 4. Satzbau – Ist er angemessen im Hinblick auf Schreibaufgabe und Leser? |
| Inhalt: | 5. Gesamtidee - Lässt sich eine auf das Thema bezogene Gesamtidee erkennen? |
| | 6. Umfang/Relevanz – Sind Umfang und Inhalt der Aufgabe angemessen? |

Aufbau:	7. Textmuster* – Ist es der Aufgabe angemessen? 8. Textaufbau – Ist der Text sinnvoll aufgebaut? Lässt sich eine innere und äußere Gliederung erkennen? 9. Thematische Entfaltung – Wird dabei die Fragestellung beachtet? 10. Leserführung – Werden dazu textstrukturierende Mittel verwendet?
Prozess:	11. Planen/ Überarbeitung – Sind Planungs- und Überarbeitungsspuren erkennbar? 12. Wagnis und Kreativität – Inwieweit sind beide Aspekte zu erkennen?

* *Textmuster* bezieht sich auf die Machart eines Textes, während der Begriff *Textsorte* der Klassifizierung dient.

b) Möglichkeiten der **fördernden Beratung** im Unterricht (ohne Benotung)

- schriftliche oder mündliche Rückmeldung anhand eines Beurteilungsbogens durch Schülerinnen und Schüler, Schülergruppen, Lehrer/innen
- Selbstbeurteilung anhand eines Kriterienkataloges

c) **Leistungsfeststellung**

- Eine Klassenarbeit kann aufgrund einer am Basiskatalog orientierten Kriterienliste, die den Schülerinnen und Schülern vorher bekannt ist, bewertet werden.
- Sofern möglich, sollte der Prozess auch in Leistungssituationen Berücksichtigung finden, beispielsweise durch Bewertung vorbereitender Textsorten wie Mind Map oder Stichwortzettel.
- Die beste Möglichkeit zur Erfassung des Schreibprozesses ermöglicht das Schreibportfolio, in dem die verschiedenen Phasen des Schreibprozesses dokumentiert werden können.

6. Grundlegende Literaturhinweise zur Schreibkompetenz

- BAURMANN, J.: SCHREIBEN, ÜBERARBEITEN, BEURTEILEN. EIN ARBEITSBUCH ZUR SCHREIBDIDAKTIK, SELZE-VELBER 2006
- BECKER-MROTZEK/INGRID BÖTTCHER: SCHREIBKOMPETENZ ENTWICKELN UND BEURTEILEN (BECKER-MROTZEK/BÖTTCHER, 2006)
- BRÄUER, G.: SCHREIBPROZESSE BEGLEITEN, IN: DEUTSCHUNTERRICHT, 3, S. 10 (BRÄUER 2010)
- FIX, M.: TEXTE SCHREIBEN. SCHREIBPROZESSE IM DEUTSCHUNTERRICHT, 2006 (FIX 2006)

Einführung in den Kompetenzbereich Lesen - mit Texten und Medien umgehen

1. Bezüge zu anderen Kompetenzbereichen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Verfahren für das Verstehen von Texten, was Leseinteresse sowie Lesefreude fördert und zur Ausbildung von Empathie und Fremdverstehen beiträgt. Diese sehr allgemeine Kompetenzbeschreibung geben die Bildungsstandards für den Kompetenzbereich Lesen vor. Sie bezieht sich auf Texte aller Art, also Sachtexte und literarische Texte in allen medialen Formen. Sie können sowohl kontinuierlich wie diskontinuierlich sein.

Im konkreten Unterricht ergeben sich zu allen anderen Kompetenzbereichen vielfältige Bezüge. Bezüge zum **Kompetenzbereich Schreiben** ergeben sich vor allem dann, wenn sich die Schülerinnen und Schüler schreibend mit vorgegebenen Texten auseinandersetzen. Der **Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören** findet vor allem beim Sprechen über Texte Berücksichtigung. Grammatikalische Phänomene, Rechtschreibung und sprachliche Mittel können integrativ behandelt werden.

Lesekompetenz ist darüber hinaus eine fächerverbindende und kompetenzübergreifende Schlüsselqualifikation in der Persönlichkeitsentwicklung, die nicht nur als Voraussetzung für das Lernen in der Schule, sondern auch als Grundlage für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben überhaupt gesehen werden muss.

Direkte und sich gegenseitig bedingende Bezüge zu den Kompetenzbereichen **Schreiben** sowie **Sprechen und verstehendes Zuhören** sind augenscheinlich und nur schwer in der Unterrichtspraxis voneinander trennbar. Der Kompetenzbereich vernetzt sich neben dem **Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen** am stärksten mit den zuvor genannten.

Empfehlenswert ist ein fächerübergreifendes Lesekompetenz-Konzept, das Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung wird.

2. Kompetenzmodell im Bereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“

Die Lesekompetenz, das selbstständige Verstehen von Texten, umfasst ein ganzes Bündel von Einzelkompetenzen auf drei verschiedenen Ebenen. Auf diesen Ebenen sind auch Fördermaßnahmen möglich:

- a) **Prozessebene**: Auf dieser Ebene handelt es sich um mentale Prozesse, die beim Lesen erbracht werden müssen:
- Erfassen der wörtlichen Textoberfläche (Wort- und Satzidentifikation),
 - Rekonstruktion kleinräumiger („lokale Kohärenz“) und auf den ganzen Text bezogener Sinnzusammenhänge („globale Kohärenz“),
 - Erkennen von Superstrukturen (z. B. Merkmale der Textsorten, rhetorische Mittel),
 - Erkennen der Darstellungsabsicht,
 - Aktivierung von Wissensbeständen.

Alle diese Prozesse laufen beim Lesen gleichzeitig ab. Aus den verschiedenen Prozessen konstruiert der Leser/die Leserin ein sog. **Situationsmodell (mentales Modell)** des Textes.

- b) Die **Subjektebene** betrifft vor allem die Selbsteinschätzung, das Selbstkonzept der Leserin/des Lesers. Ein positives Selbstkonzept als Leser/in ergibt sich aus
- der Verfügbarkeit von Wissen,
 - der Konzentrationsfähigkeit,
 - der Motivation,
 - und der Reflexionsfähigkeit.
- c) Auf der **sozialen Ebene** ist die Ausbildung von Leseinteresse, Lesefreude, Empathie und Fremdverstehen von Bedeutung. Wichtig dafür sind
- die Anschlusskommunikation,
 - die Lesesozialisation in Familie und Schule,
 - das Leseverhalten in der Peergroup,
 - der Einfluss des kulturellen Umfeldes,
 - eine angenehme Lesesituation.

→ Vgl. Rosebrock/Nix, 2011

3. Berücksichtigung von Sachtexten und Literarischen Texten

Sachtexte: Sachtexte werden eingeteilt in Lehrtexte (Wissensvermittlung), Persuasionstexte (Einstellungen erzeugen) und Instruktionstexte (Handlungsanleitungen). Auch diskontinuierliche Texte (Graphiken) werden in den Blick genommen.

Literarische Texte: Literarische Texte erfordern andere Leseanforderungen und Verstehensschritte. Die Ursachen liegen in der Besonderheit literarischer Texte: Sie sind bedeutungsoffen und mehrdeutig (Polyvalenz), unterliegen einem ästhetischen Gestaltungswillen und erfordern das Tolerieren unterschiedlicher oder offener Deutungen (Unsicherheitstoleranz).

4. Vermittlung von Lesestrategien:

Ziel soll sein, dass die Schüler im Laufe der Sekundarstufe I über ein Repertoire von Lesestrategien verfügen, die sie selbstständig und in Abhängigkeit von der jeweiligen Textsorte anwenden.

Unterschieden werden (vgl. Rosebrock/Nix, 2011):

a) Ordnende (reduktive) Strategien:

- Schlüsselbegriffe finden,
- Erkennen von Hauptgedanken,
- Textstellen unter Angabe der Funktion oder eines bestimmten Kriteriums markieren
- Inhalte zusammenfassen, z. B. in Form einer Mind Map oder Stichwortsammlung im Nominalstil; Symbole,
- Zusammenhänge im Text erkennen können, Informationen verknüpfen,
- Textmerkmale kennen und für den Leseprozess nutzen,
- Texte in Sinnabschnitte gliedern, Überschriften formulieren,
- Illustrationen, Gliederung und Layout zum Textverstehen nutzen.

b) Elaborierende Strategien:

- Vorwissen aktivieren,
- Erwartungen an Texte formulieren,
- Ablauf des Textes in einer Bildergeschichte wiedergeben,
- Abschnitte in eigenen Worten wiedergeben,
- Wortbedeutungen aus dem Kontext oder mit Hilfe eines Nachschlagewerkes erschließen.

c) Wiederholende Strategien:

- Fragen an den Text stellen und beantworten, z. B. im Tandem,
- Textstellen laut vorlesen,
- Inhaltsangabe anfertigen.

d) Die eigene Vorgehensweise reflektierende Strategien (metakognitive Strategien):

- das eigene Leseverhalten und die Verwendung von Lesestrategien reflektieren,
- sich im Gespräch über einen Text verständigen und eigene Aussagen am Text belegen.

5. Medien verstehen und nutzen können

Ein gleichwertiger Bestandteil im Kompetenzbereich „Lesen“ ist der Kompetenzkomplex „Medien verstehen und nutzen“, d. h., dass im Deutschunterricht verstärkt auch medial vermittelte Texte in den Blick genommen werden müssen, dazu gehören z. B. SMS, Mails, Tweets, Hypertexte, aber auch Hörspiele und Filme (nicht nur Literaturverfilmungen).

Mediale, kurze Texte (SMS, Tweet, Chat- und Blogbeiträge) sind verschriftlichte, aber konzeptionell mündliche Textsorten, die Eigenschaften des Mündlichen aufweisen.

Vergleiche von literarischen Texten und entsprechenden Verfilmungen (z. B. antike Mythen, Verfilmung der „Odyssee“) sind für das Verstehen verschiedener Erzählweisen gewinnbringend.

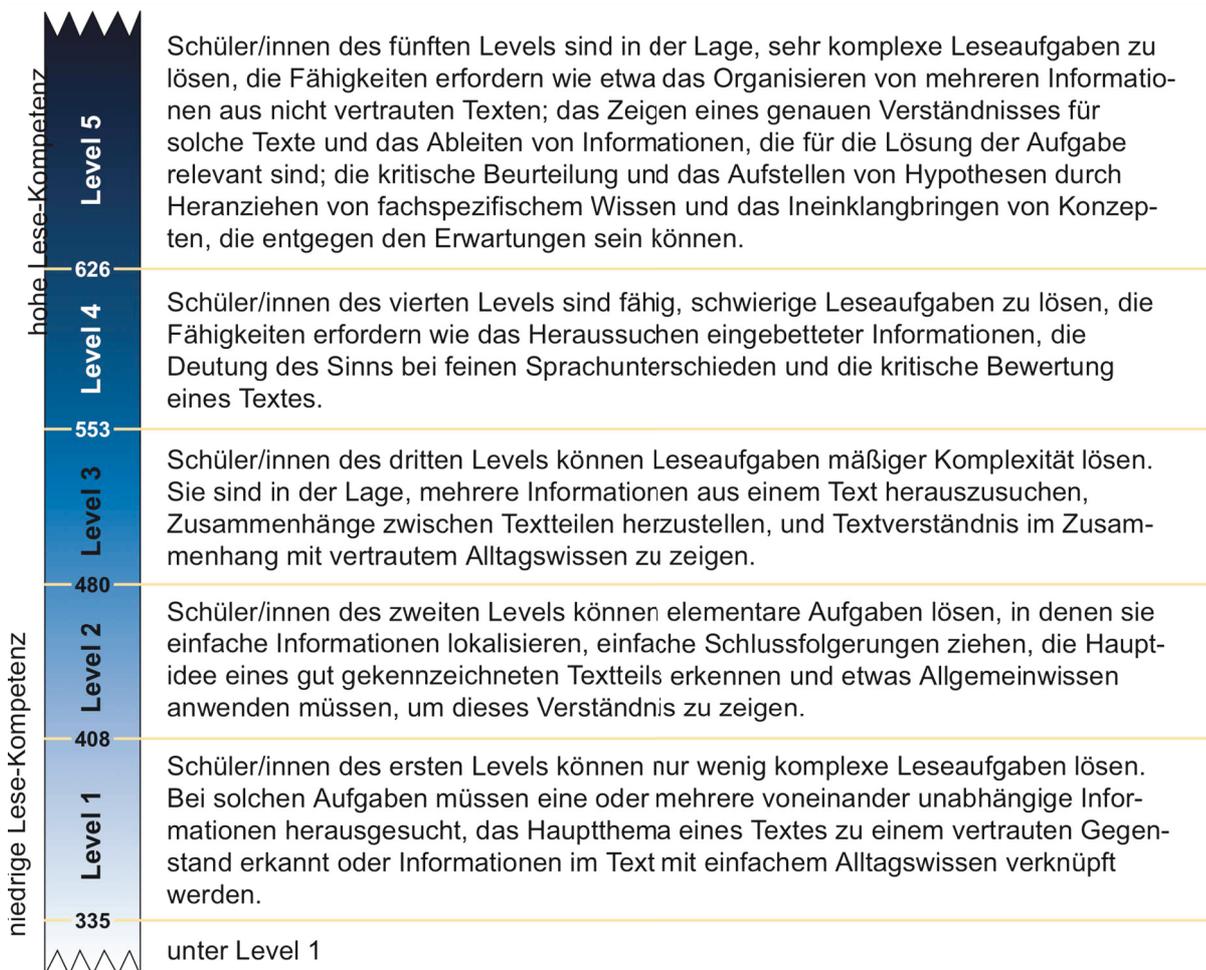
6. Fördernde Beratung und Leistungsfeststellung

Das Leseverstehen sollte unabhängig von der Schreibkompetenz überprüft werden. Als Teil einer Klassenarbeit können zur Feststellung der Lesekompetenz kurze Schreibaufgaben, Fragen zum Text und solche Aufgabenformate gewählt werden, die sich für eine Standardisierung eignen (geschlossene oder halboffene Aufgabenformate wie z.B. Multiple-Choice-Aufgaben, Zuordnungsaufgaben, Mehrfachantworten, Richtig/Falsch-Antworten, Kurzantworten). Insgesamt empfiehlt sich bei der Korrektur dieses Kompetenzbereichs, lediglich schwerwiegende Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit zu berücksichtigen.

Bei der Konstruktion von Leseaufgaben ist die Berücksichtigung der drei Anforderungsbereiche (Information entnehmen, Zusammenhänge herstellen, Bewerten und Beurteilen) und des Kompetenzstufenmodells zum Lesen hilfreich.

Die Bezeichnungen der 5 Stufen lauten:

- Stufe I: Oberflächliches Verständnis einfacher Texte
- Stufe II: Herstellen einfacher Verknüpfungen
- Stufe III: Integration von Textelementen und Schlussfolgerungen
- Stufe IV: Detailliertes Verständnis komplexer Texte
- Stufe V: Flexible Nutzung unvertrauter komplexer Texte



Quelle: http://www.iqb.hu-berlin.de/dateien/Deutsch_KSM_Les_2.pdf

7. Literaturhinweise

- ABRAHAM, U., FILME IM DEUTSCHUNTERRICHT, SEELZE-VELBER 2009
- FREDERKING, VOLKER, KROMMER, A., MAIWALD, K.: MEDIENDIDAKTIK DEUTSCH. EINE EINFÜHRUNG, BERLIN 2008
- GARBE, C./HOLLE, K./JESCH, T.; TEXTE LESEN. TEXTVERSTEHEN, LESEDIDAKTIK UND SOZIALISATION, 2010
- GARBE, C./PHILIPP, M./OHLSEN, N.: LESESOZIALISATION, 2009
- ROSEBROCK, C./NIX, D.: GRUNDLAGEN DER LESEDIDAKTIK UND DER SYSTEMATISCHEN SCHULISCHEN LESEFÖRDERUNG, BALTMANNSSWEILER 2011, 4. KORRIGIERTE UND ERGÄNZTE AUFLAGE
- SACHTEXTE LESEN IM FACHUNTERRICHT DER SEKUNDARSTUFE, HRSG. VOM STAATLICHEN STUDIENSEMINAR FÜR DAS LEHRAMT AN GYMNASIEN-KOBLENZ, SEELZE-VELBER, 2009
- STANDARDISIERTE TESTS FÜR ALLE KLASSENSTUFEN: WWW.TESTZENTRALE.DE
- BEISPIELAUFGABEN ZUR LESEKOMPETENZ:
 - www.saarland.de/9993.htm
 - www.oecd.org/de/pisa
 - www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/beispielaufgaben_lesen.pdf

8. Kontaktadressen

- Netzwerk „Mehr Lesen“ www.saarland.de/14554
- Autorenbegegnung: Friedrich-Bödecker-Kreis Saarland: www.Boedecker-kreis.de/saarland Telefon: 0681-375610
- Zeitung macht schule (Saarbrücker Zeitung, Telefon 0681-5023612)
- Verband der Bibliotheken: [www.saarland.de/ Bibliotheken.htm](http://www.saarland.de/Bibliotheken.htm)
- Arbeitskreis für Jugendliteratur e. V.: [www. Jugendliteratur.org](http://www.Jugendliteratur.org)

Einführung in den Kompetenzbereich Sprechen und verstehendes Zuhören

1. Bezüge zu den anderen Kompetenzbereichen

Ähnlich wie das Leseverstehen ist das Verstehen von gehörten Texten ein komplexer Verarbeitungsprozess, in dem die Hörerin/der Hörer mit dem Text in Interaktion tritt und mit Hilfe ihres/seines Vorwissens die Textbedeutung konstruiert. Ein wesentlicher Unterschied zum Lesen besteht in der Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache, dem hohen Stellenwert der Interaktion und sprachlichen Besonderheiten wie beispielsweise einer einfachen Syntax, Ellipsen, Selbstkorrekturen und Satzabbrüchen.

Im **Kompetenzbereich Sprechen und verstehendes Zuhören** finden auch alle anderen Kompetenzbereiche integrativ Berücksichtigung.

Kompetenzbereich Schreiben: Schreibprozesse sind für die Vorbereitung von Sprechaufgaben erforderlich: Mind Maps, Stichwortzettel, die bereits für die Vorbereitung von Schreibprozessen eine wichtige Rolle spielten, werden auch hier für die Planung von Sprechaufgaben relevant. Unterstützende Visualisierungen, beispielsweise Folien oder Plakate, fassen wesentliche Aspekte abstrahierend zusammen. Auch das Hörverstehen kann über kleine Schreibaufgaben gesichert werden, beispielsweise indem die Schülerinnen und Schüler das Gehörte kurz zusammenfassen oder Mitschriften anfertigen.

Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen: Thematisch orientierte Sprechanlässe benötigen eine inhaltliche Aufbereitung. Texte müssen recherchiert werden, Informationen aus Nachschlagewerken, Tageszeitungen oder Texten aus dem Internet entnommen werden. Auch Visualisierungen müssen in ihrer sprachlichen Verdichtung verstanden werden.

Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen: Grammatikalische Phänomene finden bei der Besprechung von Höraufgaben Berücksichtigung, beispielsweise die Syntax, die korrekte Aussprache, die Verwendung eines angemessenen Wortschatzes, die Berücksichtigung strukturierender Redemittel. Neben den verbalen Elementen spielen beim Sprechen auch die nonverbalen Elemente und ihre Wirkung eine wesentliche Rolle.

2. Hinweise auf ein allgemeines Kompetenzmodell des Sprechens und Zuhörens (vgl. M. Pabst-Weinschenk)

Beim Sprechen und Zuhören können insgesamt sechs verschiedene Teilkompetenzbereiche unterschieden werden. Das Situieren einer kommunikativen Handlung und das Planen sind eng miteinander verknüpft.

a) Situieren

Das Situieren bezieht sich auf alle allgemeinen Fragen der Kommunikationssituation. Im Bereich des Sprechens müssen die W-Fragen geklärt werden: Wer spricht mit wem? Was und wie? Worüber? Wann und wo? Warum? Wozu? Es geht also um die Motivation (warum) und Intention (wozu), um den Selbst-, Adressaten- und Situationsbezug (wer, wem, wo, wann), um den Sachbezug (was) und schließlich um den Stil und die Form (wie).

Aus der Perspektive des Zuhörens geht es um das Hörinteresse, das Vorwissen, die kommunikative Absicht des Sprechens, das Hauptthema und die zentralen Inhalte, die Mitteilungsfunktionen, z. B. Erzählen, Informieren, Reden, Präsentieren, Argumentieren.

b) Planungsfähigkeit

Im Bereich des Sprechens bezieht sich die Planungsfähigkeit auf die Auswahl, Gewichtung und Verknüpfung von Inhalten, auf die Auswahl von Gesprächs- und Redestrategien, auf die Strukturierung des Redebeitrags und eventuell unterstützende Hilfsmittel.

Auch das Zuhören bedarf der Planung: Organisation der Zuhörsituation, die Klärung der inhaltlichen Erwartungen, die Festlegung des Hörzieles, die Aktualisierung des Wissens über Textorganisation und nonverbale Gestaltung, die Formulierung von Leitfragen, die Planung einer Mitschrift oder einer Aufnahme.

c) personale Sprech- und Hörkompetenz

Im Bereich des Sprechens gehören hierzu die situationsangemessene Artikulation und der verständliche Ausdruck (Betonung, Melodie, Pausen, Tempo, Klangfarbe der Stimme), der

nonverbale Ausdruck (Gestik, Mimik, Körperhaltung), der Einsatz angemessener Redemittel (z. B. Gliederungen, Anreden, Zusammenfassungen), ev. der unterstützende Einsatz von Medien.

Beim Hören spielen folgende Fähigkeiten eine wichtige Rolle: nonverbale Auffälligkeiten erkennen, Gestaltungsmerkmale verstehen, das Gehörte innerhalb des Vorwissens verorten, die Leitfragen beantworten, Mitschriftnotizen anfertigen, Zusammenfassungen schreiben.

d) Formulierungs- und Verstehenskompetenz

Beim Sprechen bedeutet dies die eigentliche Textproduktion: eine angemessene Wortwahl, das Herstellen von Zusammenhängen, der Einsatz textstrukturierender Mittel, Beachtung von Inhalt und Ziel (Textkohärenz).

Bei der Verstehenskompetenz sind wichtig: die Sinnkonstruktion durch Sprach- und Weltwissen, die Wiedergabe des Gehörten, die Intention der Sprecherin/des Sprechers, der Aufbau, die Wirkung ästhetischer Mittel.

e) Interaktionskompetenzen

Interaktionskompetenzen bedeuten im Bereich des Sprechens die Beachtung der Gesprächsregeln, die Gesprächsorganisation (Gespräche vorbereiten, leiten oder moderieren), die Beziehungsgestaltung (z. B. Wertschätzung vermitteln, Blickkontakt aufnehmen), die Themenaufbereitung (z. B. Zusammenfassungen im Gesprächsverlauf, durch Fragen strukturieren, Ergebnisse visualisieren).

Im Bereich des Zuhörens: Konzentration auf das Gehörte, das Gehörte in die eigenen Wissensstrukturen einbetten, Hörsignale geben, Widersprüche verbalisieren, Gegenpositionen formulieren, Position des Vorredners zusammenfassen, sich widersprüchliche Äußerungen im Vortrag merken und eventuell verbalisieren.

f) Feedback und Überarbeitungskompetenzen

Im Bereich des Sprechens bedeutet dies, den Sprechprozess und das Produkt, die Inhalte und die Wirkung zu reflektieren und zu verbessern.

Im Bereich des Zuhörens sind folgende Fähigkeiten wichtig: das Wichtigste erfassen und zusammenfassen, das eigene Textverständnis erläutern, Form, Inhalt, Meinung und Absicht reflektieren, sich über Hörerfahrungen und Textbedeutungen mit anderen verständigen, zu dem Gehörten Position beziehen (emotional, kognitiv).

Überarbeitungsstrategien können sich zu Übungszwecken auf die Wiederholung z. B. eines Vortrages nach einem Videofeedback beziehen oder auf Korrigieren oder Improvisieren in der Redesituation selbst. Formale, inhaltliche oder intentionale Ansprüche können Berücksichtigung finden.

Im Bereich des Zuhörens geht es um die Überprüfung, ob das Gehörte verstanden ist.

3. Fördernde Beratung und Leistungsfeststellung

Wie beim Schreiben spielt beim Sprechen und Hörverstehen neben der Benotung auch die fördernde Rückmeldung eine herausragende Rolle. Geben den Schülerinnen und Schülern vorher erarbeitete Kriterienkataloge Orientierung bei der Strukturierung ihrer Vorträge/Referate, so bilden diese Kriterienkataloge auch die Grundlage konstruktiver Rückmeldung in der Feedbackphase. Unterschiedliche Rückmeldeverfahren sind möglich:

- Rückmeldung durch die Lehrerin/den Lehrer oder durch die Schülerin/den Schüler aufgrund eines vorher erarbeiteten Rückmeldebogens, der während der Sprechhandlung auszufüllen ist,
- Rückmeldung aufgrund einer Video-Aufnahme oder Höraufnahme, um die Flüchtigkeit des Gesprochenen aufzuheben,
- kurze Schreibaufgaben zum Gehörten oder zu einzelnen Aspekten, um das Hörverstehen zu überprüfen und die Ergebnisse für weitere Lernschritte zu nutzen,
- Durchführung eines konstruktiven Kritikgesprächs mit folgenden Phasen
 - Selbstreflexion,
 - Rückmeldung der Beobachter/-innen bzw. Hörer/-innen,
 - schriftliches Festhalten persönlicher Lernziele, persönlicher Stärken und Schwächen (Lerntagebuch).

Es ist sinnvoll, in der Klassenstufe 5 den Lernstand im Bereich **Sprechen und verstehendes Zuhören** zu überprüfen, um schülerorientiert unterrichten zu können.

Auch für die Benotung von mündlichen Vorträgen ist die vorherige Definition der Kriterien wichtig. In den Checklisten sollten dabei die verschiedenen Ebenen Berücksichtigung finden:

1. Gliederung und Sachbezug: Auswahl der inhaltlichen Punkte, Absätze, Logik, Zuhörerbezug,
2. Verständlichkeit: Satzbau, Satzlänge, Wortwahl, Beispiele, Bilder,
3. Sprechausdruck: Aussprache, Betonungen, Tempo, Pausen, Lautstärke,
4. Körpersprache: Mimik, Blickkontakt, Gestik, Haltung und Stand,
5. Visualisierung: Zusammenhang mit dem Thema, Raumaufteilung, Anschaulichkeit, Wiedergabe des Wichtigen.

Ein umfangreicher Kriterienkatalog für Präsentationen ab Klasse 7 findet sich bei Becker-Mrotzeck, M., Böttcher, I.: Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. Berlin 2011, 3. Auflage, S. 204

Für die Überprüfung des Hörverstehens sind neben weniger umfangreichen zusammenfassenden Schreibaufgaben, Notizen oder einem bewertenden Gespräch über das Gehörte auch geschlossene Aufgabenformate, wie sie für den **Kompetenzbereich Lesen und mit Texten und Medien umgehen** vorgeschlagen werden, geeignet.

Zu den geschlossenen Aufgabenformaten gehören Multiple-Choice-Aufgaben, Zuordnungsaufgaben, Falsch- und Richtig-Aufgaben oder Kurzantworten. Es muss im Einzelfall geklärt werden, ob die Schülerinnen und Schüler in Bewertungssituationen den Hörtext nur einmal hören oder ob ein mehrmaliges Hören erforderlich ist; Letzteres kann vor allen Dingen bei noch schwächeren Lerngruppen notwendig sein.

Um den gesamten Prozess beispielsweise eines Vortrages zu dokumentieren, kann ein Portfolio angelegt werden, in dem die Lerner/-innen ihre Recherchen zu einem bestimmten Thema, Stichwortzettel und/oder die Kriterienkataloge/Checklisten sammeln. Falls möglich, können die Redebeiträge auch aufgenommen und den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden.

4. Konstruktion von Höraufgaben

Quellen für Hörtexte stammen aus Ein-Weg- oder Mehr-Weg-Kommunikationssituationen. Zur Ein-Wegkommunikation gehören beispielsweise: Lautsprecherdurchsagen, Kurzvorträge, Statements, Präsentationen, automatische Telefon-Ansagen, Nachrichten auf dem Anrufbeantworter, Radio-Nachrichten, Wettervorhersagen, Instruktionen, Anleitungen, Hörbücher, Hörspiele, Liedtexte, Erzählungen, Berichte, Gedichte, Witze, Anekdoten.

Zur Mehr-Weg-Kommunikation gehören beispielsweise aufgenommene Dialoge, Unterhaltungen, Alltagssituationen mit festen Schemata (Verkaufsgespräche, Bestellungen, Bewerbungsgespräche), Interviews, Radiogespräche, Gruppendiskussion.

Darüber hinaus ist eine Unterscheidung von konzeptionell mündlichen und konzeptionell schriftlichen Hörtexten hilfreich, weil sie sprachlich unterschiedlichen Mustern folgen: Konzeptionell schriftliche Texte sind beispielsweise Nachrichten, abgelesene Vorträge, Vorträge narrativer Texte, Gedichtrezitationen, Hörbücher und Hörspiele.

Konzeptionell mündliche Texte sind Einkaufsgespräche, Interviews, Diskussionen, Ansagen und Nachrichten auf dem Anrufbeantworter.

Eine Fundquelle für Höraufgaben bilden die Podcasts, kurze Radiobeiträge, die mittlerweile alle Hörfunksender zur Verfügung stellen. Mit dem kostenlosen Programm „Audacity“ können sie problemlos auch bearbeitet werden.

Der **Bereich Verstehendes Zuhören** bezieht sich auch auf audiovisuelle Medien, gerade den Film. Von Bedeutung sind Beziehungen zwischen Gespräch und Bild als auch der Einsatz von Musik. (→ **Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen**).

5. Literaturhinweise

- ABRAHAM, U.: SPRECHEN ALS REFLEXIVE PRAXIS. MÜNDLICHER SPRACHGEBRAUCH IN EINEM KOMPETENZORIENTIERTEN UNTERRICHT. FILLIBACH 2007
- BARTNITZKY, H.: SPRACHUNTERRICHT HEUTE. BERLIN 2000
- BECKER-MROTZEK, M.: GESPRÄCHSKOMPETENZ VERMITTELN UND ERMITTELN: GUTE AUFGABEN IM BEREICH SPRECHEN UND ZUHÖREN. PDF-DATEI
- MEER, D.: WWW.GESPRÄCHSFORSCHUNG.DE
- PABST-WEINSCHENK, M.: BESSER SPRECHEN UND ZUHÖREN. GESAMMELTE AUFSÄTZE, BD. 1. ALPEN: PABST PRESS, 2010
- THIEL, B.: LERNEN IM SEMINARFACH. PABST PRESS 2009
- WAGNER, R. W.: MÜNDLICHE KOMMUNIKATION IN DER SCHULE, PADERBORN, MÜNCHEN U. A., 2006 (UTB 2810)

6. Fundorte von Podcasts

- WWW.SR-ONLINE.DE/DERSR/2285/
- WWW.ARDMEDIATHEK.DE/ARD/SERVLET/CONTENT/3470128
- WWW.PODCAST.DE
- WWW.AUDIYOU.DE
- WWW.AUDIO-LINGUA.EU
- WWW.DRADIO.DE/DKULTUR

Einführung in den Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

1. Bezüge zu anderen Kompetenzbereichen

Die Beschäftigung mit Sprache und dem Sprachgebrauch ist auf die eigenen und fremden schriftlichen wie mündlichen Kommunikationsprozesse und ihre Bedingungen ausgerichtet und hat eine zunehmende Sprachbewusstheit zum Ziel.

Da die Untersuchung von Sprache in ihren Verwendungszusammenhängen erfolgen soll, ist der **Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen** eng mit den anderen Kompetenzbereichen vernetzt. Eine isolierte Behandlung sprachlicher Formen ist in der Regel nicht sinnvoll. Lediglich in der Unterstufe oder bei individuellen Defiziten können systematische Übungseinheiten erfolgen. Grundsätzlich sollten grammatikalische und orthographische Phänomene integrativ und im Hinblick auf ihre Funktionen innerhalb eines Satzes, eines Textes oder innerhalb der schriftlichen oder mündlichen Kommunikation untersucht und angewandt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen sowohl normgerecht als auch kreativ mit Sprache umgehen können.

Authentische und schülergemäße Schreib- und Sprechanlässe sowie schriftliche und mündliche Texte sind Ausgangspunkt eines integrativen Grammatikunterrichts. Grammatikunterricht ist nicht Selbstzweck, sondern zielt auf die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit und erhöht die metasprachliche Aufmerksamkeit. Die Schülerinnen und Schüler erwerben sowohl im analytischen als auch im produktiven Bereich Kompetenzen, d. h., sie lernen Regeln kennen und wenden diese beim Sprechen, Schreiben sowie beim Feedback und Überarbeiten ihrer Texte an.

Um über Sprache reflektieren und sprechen zu können, muss ein Grundwissen grammatikalischer Begriffe (deklaratives Wissen) vermittelt werden. Hinzu treten die prozeduralen Fähigkeiten.

2. Vermittlung von Strategiewissen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr Problembewusstsein hinsichtlich eigener individueller Stärken und Schwächen im Umgang mit Sprache erweitern und eventuell vorhandene Defizite beseitigen. Dabei ist die selbstständige Kontrolle von Texten durch die Anwendung von Strategiewissen ein wichtiges Ziel, beispielsweise im Bereich der Rechtschreibung morphologische (Ableitungen bilden) und andere Rechtschreibstrategien (Mitsprechen von Silben, Schreibweisen einprägen, Wörterbücher nutzen, Wortarten bestimmen zur Ermittlung der Groß- und Kleinschreibung), um nicht sicher gewusste Schreibungen zu erschließen. Gleiches gilt auch für die grammatikalischen Strategien, z. B. Umstellprobe, Ersatzprobe, Ergänzungsprobe.

Das Regelwissen ist nicht Selbstzweck, sondern auf die Verbesserung sprachlicher Kompetenzen ausgerichtet.

3. Fördernde Beratung und Leistungsfeststellung

In Klassenarbeiten kann die Überprüfung des Lernstandes durch die Integration grammatikalischer oder orthographischer Arbeiten in Lese- oder Schreibaufgaben erfolgen. Gut geeignet sind Lückentexte und geschlossene Aufgabenformate (MC-Aufgaben, Zuordnungsaufgaben, Richtig-Falsch-Aufgaben, Umformungsaufgaben). Bei der Feststellung von Defiziten sind entsprechende Fördermaßnahmen erforderlich.

Zur Überprüfung des Lernstandes insbesondere im Bereich der Rechtschreibung ist auch die Durchführung eines standardisierten Tests zu empfehlen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten nach einer Diagnose eine differenzierte Rückmeldung über ihre individuellen Stärken und Schwächen. Sie ist Ausgangspunkt eines Förderkonzepts. Dieser ist Grundlage einer eigenständigen Verbesserung der Kompetenzen in dem defizitären Bereich.

4. Integrative Aufgaben

Ein integrativer Deutschunterricht verlangt auch in der Aufgabenstellung eine Vernetzung des **Kompetenzbereiches Sprache und Sprachgebrauch untersuchen** mit den **Kompetenzbereichen Lesen – mit Texten und Medien umgehen, Schreiben** sowie **Sprechen und Zuhören**. Die Untersuchung von Sprache und Sprachgebrauch hat als Gegenstand und zentrales Ziel die mündliche wie schriftliche Formulierungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Sowohl authentische mündliche und schriftliche Texte als auch literarische Texte finden dabei Berücksichtigung.

5. Literaturhinweise

- AUGST, G./DEHN, M.: RECHTSCHREIBUNG UND RECHTSCHREIBUNTERRICHT: KÖNNEN – LEHREN – LERNEN. EINE EINFÜHRUNG FÜR STUDIERENDE UND LEHRENDE ALLER SCHULFORMEN, 3. ÜBERARBEITETE AUFLAGE, STUTTGART 2007 (KLETT)
- BREDEL, U./GÜNTHER, H./ KLOTZ,P./OSSNER, J./SIEBERT-OTT, G. (HRSG.): DIDAKTIK DER DEUTSCHEN SPRACHE. EIN HANDBUCH, PADERBORN 2003
- KÖLLER, W.: FUNKTIONALER GRAMMATIKUNTERRICHT. SCHNEIDER VERLAG 1997
- KÜHN, P., GUTE AUFGABEN ZUR LERNSTANDSBESTIMMUNG IM KOMPETENZBEREICH SPRACHE UND SPRACHGEBRAUCH UNTERSUCHTEN, IN: BREMERICH-VOS, A./GANSER, D. U. A., LERNSTANDSBESTIMMUNGEN IM FACH DEUTSCH. GUTE AUFGABEN FÜR DEN UNTERRICHT, WEINHEIM, BASEL, 2008, S. 196-212
- MELZER, H.: DIE RECHTSCHREIBREFORM UND DAS LEHREN UND LERNEN IM RECHTSCHREIBUNTERRICHT. IN: ENSBERG U.A., DEUTSCHUNTERRICHT: ZUGANG ZU DEN LERNENDEN FINDEN. WESTERMANN 2000, S. 58FF.
- RICHTLINIEN ZUR FÖRDERUNG VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT BESONDEREN SCHWIERIGKEITEN BEIM ERLERNEN DES LESENS UND/ODER RECHTSCHREIBENS. PRAXISLEITFADEN, HRSG. VOM LPM, SAARBRÜCKEN (ERSCHEINT VORAUSSICHTLICH FRÜHJAHR 2012)
- Standardisierte Tests: www.testzentrale.de

Lehrplan Deutsch

Gymnasium

Jahrgangsbezogener Teil

Klassenstufen 5 und 6

Zum Umgang mit dem Lehrplan

Die jahrgangsbezogenen Teile des Lehrplans sind nach Kompetenzbereichen gegliedert.

Dabei werden die Zielvorgaben des Deutschunterrichts als verbindliche fachspezifische Kompetenzen formuliert. Für die Klassenstufen 5 und 6 sind demnach die Kompetenzen genannt, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Klassenstufe 6 entwickelt haben sollen.

Den einzelnen Kompetenzbereichen sind Leitgedanken vorangestellt. Daran anschließend, sind in der linken Spalte des Lehrplanes verbindliche Kompetenzerwartungen bzw. erwartete Schüleraktivitäten, die zum Kompetenzaufbau beitragen, sowie verbindliche Inhalte formuliert.

Um die Bearbeitungstiefe im Unterricht möglichst präzise festzulegen, sind die Vorgaben in der linken Spalte bewusst detailliert beschrieben. Dies darf nicht als inhaltliche Stofffülle missverstanden werden. Der Lehrplan beschränkt sich vielmehr auf wesentliche Inhalte und Themen, die auch Bezugspunkte für Leistungsüberprüfungen sind. Dies ist verbunden mit einer Ausweitung der Gestaltungsspielräume der Schulen.

Die rechte Spalte enthält Vorschläge und didaktisch-methodische Hinweise sowie geeignete Inhalte, bei deren Behandlung die vorgegebenen Kompetenzen aufgebaut werden können.

Auf Vorschläge von Stundenansätzen für die einzelnen Kompetenzbereiche wurde im Fach Deutsch bewusst verzichtet.

Kompetenzbereiche Klassenstufe 5 und 6

Kompetenzbereiche Klassenstufe 5 und 6	Deutsch
Kompetenzbereich 1: Schreiben	
1. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Schreibfertigkeiten.	
2. Die Schülerinnen und Schüler schreiben richtig.	
3. Die Schülerinnen und Schüler planen selbstständig sachgerecht und adressatenspezifisch Texte.	
4. Die Schülerinnen und Schüler schreiben erzählende oder kreativ-gestaltende Texte und Sachtexte.	
Kompetenzbereich 2: Lesen – mit Texten und Medien umgehen	
1. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Lesefertigkeiten.	
2. Die Schülerinnen und Schüler wenden selbstständig einfache Lesestrategien zum Verstehen von Texten an.	
3. Die Schülerinnen und Schüler verstehen und nutzen literarische Texte.	
4. Die Schülerinnen und Schüler verstehen und nutzen Sachtexte.	
Kompetenzbereich 3: Sprechen und verstehendes Zuhören	
1. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Grundlagen des Sprechens.	
2. Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Formen des kriterienbezogenen Feedbacks im Rahmen einer Sprech- und Hörkonferenz.	
3. Die Schülerinnen und Schüler sprechen vor anderen.	
4. Die Schülerinnen und Schüler sprechen mit anderen.	
5. Die Schülerinnen und Schüler verstehen altersgemäße Hörtexte und Gesprächsbeiträge.	
6. Die Schülerinnen und Schüler setzen einfache Formen des Szenischen Spiels um.	
Kompetenzbereich 4: Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	
1. Die Schülerinnen und Schüler können mündliche Äußerungen und schriftliche Texte im kommunikativen Zusammenhang untersuchen und bewusst gestalten.	
2. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen einfache Texte.	
3. Die Schülerinnen und Schüler kennen Leistungen von Sätzen, Satzgliedern und Wortarten und nutzen sie für das Sprechen, Schreiben und Untersuchen von Texten.	
4. Die Schülerinnen und Schüler kennen und benutzen die Standardsprache.	
5. Die Schülerinnen und Schüler kennen die Regeln der Orthographie und Aussprache und wenden sie korrekt an.	
6. Die Schülerinnen und Schüler wenden Rechtschreibstrategien an und nutzen zur Kontrolle Nachschlagewerke.	
7. Die Schülerinnen und Schüler kennen die Grundregeln und die Funktion der Zeichensetzung und wenden sie an.	

Die Schülerinnen und Schüler lernen Strategien der Schreibvorbereitung und Formen der Rückmeldung im Hinblick auf Verständlichkeit und sprachliche Richtigkeit kennen und anwenden. Sie kennen das Schreiben als Mittel der Kommunikation, des Selbstaustauschs und der Reflexion. Sie schreiben zielgerichtet, adressatenspezifisch - für sich und für andere - und der jeweiligen Situation angemessen. Nicht nur das endgültige Schreibprodukt, sondern der gesamte Schreibprozess steht im Mittelpunkt. Auch kleinere Schreibaufgaben (Notizen, kleine Reflexionen, Eintragungen in ein Lerntagebuch, Stichwortzettel) werden im Unterricht bearbeitet.

Der Schwerpunkt in den Klassenstufen 5 und 6 liegt auf dem Erzählen, Beschreiben, Berichten und Zusammenfassen. Dazu nutzen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Textsorten. Die Textsorten sollen literarische und aktuelle Themen zum Inhalt haben, die sich an der Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren.

In der Klassenstufe 6 schreiben die Schülerinnen und Schüler auch einfache Argumentationen.

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<p>1. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Schreibfertigkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie schreiben in handschriftlicher Form gut lesbar und in einem angemessenen Tempo. • Sie schreiben Texte äußerlich strukturiert: z.B. achten sie auf Absatzbildung, Rand, Blattaufteilung. • Sie nutzen in Abhängigkeit von der Schreibsituation Textverarbeitungsprogramme. • Sie nutzen verschiedene Formen der Visualisierung bei einfachen mündlichen Kurzpräsentationen. 	<p>Plakate oder (digitale) Folien mit einer vorgegebenen Anzahl von Begriffen oder einer einfachen Struktur unter Berücksichtigung von Aspekten des Designs, z.B. die Raumaufteilung und Visualisierung von Begriffsbeziehungen</p>
<p>2. Die Schülerinnen und Schüler schreiben richtig:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie wenden grundlegende Rechtschreib- und Zeichensetzungsregeln an. • Sie nutzen Rechtschreibstrategien (Wortverlängerung, Wortableitungen, Bildung von Wortfamilien, Nachschlagen) zur Reduktion eigener Fehler. • Sie schreiben Fachbegriffe und einfache Fremdwörter richtig. • Sie beachten die Zeitformen und setzen sie bewusst ein. • Sie können grammatikalisch korrekte Sätze formulieren. <p>Sie verknüpfen Sätze miteinander, so dass kohärente Texte entstehen (Textkohärenz).</p>	<p>Bei diagnostizierten Defiziten in der Klassenstufe 5 sind Fördermaßnahmen und Übungseinheiten zu folgenden Bereichen denkbar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Textkohärenz und Syntax: Verknüpfung durch Konjunktionen, Pronomen und semantische Bezüge, korrekte Anwendung von Zeitformen und Zeitfolgen, Bildung von Satzgefügen, Satzvariationen • Semantik: in Abhängigkeit von der jeweiligen Schreibsituation, z.B. treffende Fachbegriffe anwenden; angemessene Wortwahl im Hinblick auf Thema, Adressat, Textsorte; einfache Schreibroutinen beherrschen, die Stilebene: textsortenspezifische Stilebene, Adressaten beachten, ästhetische Aspekte, z.B. Wortvariation, Einsatz von Stilmitteln, Bildhaftigkeit, z.B. Vergleich, Personifikation

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Vorschläge und Hinweise

- Rechtschreibung und Zeichensetzung

Möglichkeiten der Diagnostik:

- informelle Diagnostik durch Klassenarbeiten und Beobachtung
- standardisierte Tests, insbesondere im Bereich der Rechtschreibung, z.B. die *Hamburger Schreibprobe*, der *Diagnostischen Rechtschreibtest*, die über die Testzentrale zu beziehen sind: www.testzentrale.de

Die *Münsteraner Rechtschreibanalyse* wird online ausgewertet, Materialien zur individuellen Förderung oder in Gruppen über den Lernserver: www.lernserver.de

Förderkonzepte für Schülerinnen und Schüler mit Rechtschreibproblemen: Konzept der Rechtschreibwerkstatt von Norbert Sommer-Stumpenhorst: www.rechtschreib-werkstatt.de

vgl. Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

vgl. Kompetenzbereich Lesen – mit Medien umgehen

3. Die Schülerinnen und Schüler planen selbstständig sachgerecht und adressatenspezifisch Texte:

- Sie beachten die Aufgabenstellung genau und ziehen daraus Rückschlüsse für die Schreibaufgabe.
- Sie kennen textsortenspezifische Kriterien und wenden sie bereits bei der Planung an.
- Sie berücksichtigen bei der Planung den Adressaten (auch beim selbstklärenden, selbstreflexiven Schreiben).
- Sie wenden einfache Methoden der Stoffsammlung an und gliedern sie.

- Sie führen kleine Rechercheaufgaben durch (Bibliothek, Nachschlagewerke, zielgerichtete Suche im Internet).

Aufgabenstellungen müssen präzise sein und unterschiedliche Anforderungsniveaus berücksichtigen. Schwächere Schülerinnen und Schüler sollten anregende Hilfe erhalten.

Methoden der Stoffsammlung

- Brainstorming
- individuelle oder gemeinsame Entwicklung von Clustern
- Ideenstern
- Mind Map
- Verlaufsdiagramm
- Verwendung von Ober- und Unterbegriffen

vgl. Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Vorschläge und Hinweise

- Sie werten vorgegebene oder selbst recherchierte Texte für ihre Schreibplanung aus.
- Sie nutzen ein erstes Feedback zur Überarbeitung ihres Schreibplans.

- Rückmeldung u. a.:
- im Tandem
 - in der Gruppe
 - durch den Lehrer
 - Selbstkontrolle

vgl. Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören

4. Die Schülerinnen und Schüler schreiben erzählende oder kreativ-gestaltende Texte und Sachtexte:

- Sie berücksichtigen dabei Adressaten, die Schreibsituation und Textsortenmerkmale.
- Sie schreiben Texte auch mit Hilfe neuer Medien.

Wichtige Aspekte bei Schreibprozessen:

- Bezug zur Lebenswelt und zum Vorwissen der Schülerinnen und Schüler, d. h. in Klassenstufe 5 und 6 eher subjektive Schreibangebote
- Nutzung von motivierenden Formen des kooperativen Schreibens im Unterricht

Mögliche Textsorten:

- Lineare Texte: z.B. Briefe, Mails, SMS, Berichte, Beschreibungen, Tagebucheinträge, Zusammenfassungen von Jugendbüchern, Filmen, kleine Erzählungen (Erlebniserzählungen, Phantasieerzählungen), Elfchen, Akrostichon
- nicht-lineare Texte wie Steckbriefe, Mind Maps, Diagramme, Schaubilder
- „Kleine Schreibformen“ als ständige „Begleiter“ im Unterricht: z.B. Notizen, Ideensammlungen, kurze Reflexionen über den Lernprozess, die der Erinnerung, der Reflexion und der Förderung der Schreibkompetenz dienen
- Nutzung von Formen des Freewritings, um Schreibblockaden abzubauen: Beim Freewriting schreiben die Schülerinnen und Schüler einfach los, lassen ihre Gedanken fließen, ohne auf Rechtschreibung und Zeichensetzung zu achten. Dies kann in einem späteren Arbeitsschritt erfolgen.

vgl. Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen

4.1 Die Schülerinnen und Schüler schreiben erzählende oder kreativ-gestaltende Texte:

- Sie verfassen Texte ausgehend vom eigenen Erleben.

Möglichkeiten des kreativen Schreibens:

- Geschichten weiterschreiben, Reizwortgeschichte, Bildergeschichte, Phantasieerzählungen, Verfremdungen aller Art (z. B. Parodien, Übertreibungen), Schreiben nach literarischen Mustern (Märchen, Fabeln, Anekdoten).

Verbindliche Kompetenzerwartungen

- Sie gestalten Texte unter Verwendung einer Text- oder Bildvorlage.
- Sie wenden Techniken des Erzählens an (Spannungsbogen, wörtliche Rede, Erzählerperspektive, innere und äußere Handlung).
- Sie verwenden unterschiedliche Erzählformen: Ich-Form, Er-Form.
- Sie beachten die Zeitformen.
- Sie schreiben kleine poetische Texte und gebrauchen dabei lyrische Elemente.
- Sie schreiben kleine dialogische Texte.

4.2 Die Schülerinnen und Schüler schreiben Sachtexte:**4.2.1 Die Schülerinnen und Schüler fassen zusammen.**

- Sie fassen Inhalte textsortenspezifisch zusammen.
- Sie fassen Gehörtes, Gesehenes und Gelesenes in stichwortartigen Notizen zusammen (einfache Mitschriften).

4.2.2 Die Schülerinnen und Schüler informieren (beschreiben, berichten):

- Sie kennen Fachausdrücke und wenden sie an.
- Sie tragen Informationen mit Hilfe der W-Fragen zusammen.
- Sie informieren sich über Sachthemen, um sich Sachwissen für Schreibhandeln zu erwerben.
- Sie verwenden den Sachstil.
- Sie führen selbst einfache Recherchen auch in Form von Interviews durch.
- Sie erstellen einfache Präsentationen, beispielsweise ein Plakat, und gestalten diese themenorientiert und adressatenbezogen.

Vorschläge und Hinweise

Verfassen von einfachen Texten : Haiku, Akrostichon, einfache Gedichte, konkrete Texte

z.B. Umgestaltung von Schlüsselszenen von Prosatexten in dialogische Szenen, die auch gespielt werden können (Darstellendes Spiel)

Beispiele für Zusammenfassungen:

- Unterrichtsgeschehen, z. B. einen Lehrvortrag (Erinnerungsfunktion des Schreibens), einfach strukturierte Filme, z.B. in einer kleinen Filmvorstellung
- einfache literarische Texte (→Kompetenz Lesen – mit Texten und Medien umgehen) wie Märchen, Sagen, Lesebuchgeschichten (Klassenstufe 5); Fabeln, kurzen dialogischen Texten (Klassenstufe 6)
- Sachtexte: Texte aus dem Lesebuch, Zeitungstexte (Klassenstufe 6)
- alltagsgegenständliche Medienereignisse, z.B. von Jugendbüchern, Filmen, Hörspielen, Computerspielen (Klassenstufe 6)

Beispiele für Aufgaben zum informierenden Schreiben mit fachspezifischer Relevanz oder Alltagsbezug:

- Beschreiben von bekannten und unbekanntem Alltagsgegenständen, technischen Vorgängen, einfachen Spiel- und Bastelanleitungen, Sportübungen, Experimenten; die neue Schule (Flyer), interessante Gebäude der Umgebung, Personen
- Berichten über schulische Unternehmungen, Veranstaltungsbesuche am Wochenende, regionale Begebenheiten, Reisen, Unfall

Verbindliche Kompetenzerwartungen

- Sie fertigen einfache Gliederungen (z.B. nach den W-Fragen) als Voraussetzung für entsprechende Schreibprozesse (z.B. Berichte oder Vorgangsbeschreibungen) an.

4.2.3 Die Schülerinnen und Schüler argumentieren:

- Sie formulieren und begründen ihre Forderungen, Meinungen, Urteile und Bewertungen sachbezogen (Sachbezug).
- Sie veranschaulichen mit Hilfe von Beispielen.
- Sie wenden einfache Sprachroutinen für Begründungen, Forderungen, Urteile und Bewertungen an.

4.2.4 Die Schülerinnen und Schüler stellen die Ergebnisse von Textuntersuchungen schriftlich dar:

- Sie fassen Inhalte einfacher, kurzer Texte zusammen.
- Sie geben Informationen aus unterschiedlichen Textsorten kohärent wieder.
- Sie deuten und erläutern einfache sprachliche Bilder und ihre Wirkung.
- Sie deuten einfache epische und lyrische Texte und begründen ihre Deutung.
- Sie begründen ihre Stellungnahmen.
- Sie vergleichen unterschiedliche Deutungshypothesen im Hinblick auf Plausibilität.

Vorschläge und Hinweise

Vorschläge für jahrgangsbezogene Schreibprojekte:

- Klassenstufe 5: Erstellen einer Klassenzeitung, in der die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Textsorten und unter Berücksichtigung vielfältiger Themen die Schulgemeinschaft vorstellen
- Klassenstufe 6: Erstellen einer Schulbroschüre oder eines lokalen Guide mit unterschiedlichsten Textsorten für die neuen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 5

vgl. Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören

vgl. Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Mögliche Schreibformen: einfache, alltagsrelevante Texte wie E-Mails, Briefe oder kurze Stellungnahmen (Erklärungen) zu einem Sachverhalt, einem aktuellen Thema oder literarischen Texten

vgl. Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören: z. B. Klassenrat, Montagsrunde, kleine Diskussionen zu aktuellen Themen der Schülerinnen und Schüler

vgl. Kompetenzbereich Lesen - mit Texten und Medien umgehen

vgl. Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Vorschläge und Hinweise

5. Die Schülerinnen und Schüler überarbeiten ihre Texte:

- Sie wenden Rechtschreibstrategien zum Abbauen individueller Fehler an.
- Sie beurteilen Texte nach einfachen Kriterienkatalogen und nutzen die Rückmeldung zur Überarbeitung eigener Texte.

Ein wichtiger Aspekt des Schreibprozesses ist u. a. die Etablierung einer Feedback-Kultur im Unterricht zur Verbesserung der Textqualität.

Formen und Methoden der Rückmeldungen:

- Schüler- oder Lehrerrückmeldung anhand vorgegebener oder selbst entwickelter Kriterienkataloge mit dem Ziel einer fördernden Beurteilung
- Partnerfeedback
- Selbstkontrolle
- Schreibkonferenz
- Schüler-Schreibberatung
- Textlupe
- Textsortenspezifische Rückmeldebögen (auf wenige Kriterien reduziert)
- Entwicklung textsortenspezifischer Checklisten zur Selbstkontrolle

Kriterien der Überarbeitung und Beratung, z.B.:

- Vollständigkeit
- Sachbezogenheit
- Formulierungen und Stilistik
- Strukturiertheit: Nummerierung, Bezüge durch Symbole, Farben
- textsortenspezifische Merkmale

Formulierung von textsortenspezifischen Kriterienkatalogen:

- Rückgriff auf vorgegebene Modelle
- Gemeinsame Erarbeitung mit den Schülerinnen und Schülern, z.B. Erarbeiten der Kriterien einer Checkliste für die eigene Produktion eines Märchens

vgl. Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören

6. Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihre Schreibprozesse und Schreibentwicklung in einem Portfolio

Ein Prozessportfolio bildet den gesamten Schreibprozess ab, d. h. es müssen wenigstens eine Stichwortsammlung, ein Textentwurf und das Endprodukt enthalten sein.

Die genauen Inhalte bedürfen einer Vereinbarung zwischen Lehrkraft und Lernendem.

Mögliche Inhalte eines Prozess-Portfolios können laut Vereinbarung sein:

- Inhaltsverzeichnis
- grundlegendes Informationsmaterial, z.B. zu Rechtschreibstrategien, Rückmeldeverfahren
- Informationen und ihre Auswertung zu einem bestimmten Thema
- Stichwortzettel, Konzepte
- Entwürfe und Endprodukte
- Selbsteinschätzungen
- Feedbackbogen von Fremdeinschätzungen
- vereinbarte Ziele, Kriterienkataloge

Literaturhinweise

- BAURMANN, J.: SCHREIBEN, ÜBERARBEITEN, BEURTEILEN. EIN ARBEITSBUCH ZUR SCHREIBDIDAKTIK, SELZE-VELBER, 2002
 - BROSI, A. PATZELT, B., TRUMM, T.: STANDARDS DEUTSCH 5. BERLIN 2011. S. 5-24
 - DEUTSCH UNTERRICHT. FEBRUAR 1/2005. WESTERMANN
 - DEUTSCH UNTERRICHT. FEBRUAR 1/2007. WESTERMANN
 - HOPP, A. (HRSG.): WISSEN UND KÖNNEN. STANDARD DEUTSCH, SCHREIBEN. BERLIN 2006 (CORNELSEN)
 - KABISCH, E.-M.: SCHREIBFORMEN 5/6. STUTTGART, LEIPZIG 2009
 - SCHÄFER, S.: TESTEN UND FÖRDERN 5/6. STUTTGART, LEIPZIG 2011
- FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT DEFIZITEN IN DER SCHREIBKOMPETENZ: DEUTSCH. HEFT 7, 2. QUARTAL 2006 UND HEFT 15, 2. QUARTAL 2008

Aufgabenstellung

Grundsätzlich muss zwischen Lern- und Leistungsaufgaben (Klassenarbeiten, Tests mit standardisierten Aufgaben) unterschieden werden. Lernaufgaben können den Schülerinnen und Schülern mehr Freiräume, beispielsweise im Hinblick auf die Wahl einer bestimmten Textsorte lassen. Gerade bei jüngeren Schülerinnen und Schülern kann es motivierend wirken, persönlichen Vorlieben zu folgen. Wichtig ist, dass Kriterienkataloge sowohl für die Schreibaufgabe als auch für die Bewertung zur Verfügung stehen. Solche Kriterienkataloge können aus dem Basiskatalog entwickelt werden.

Auch spontanes Schreiben - Freewriting - sollte häufiger angeboten werden. Es hat eine entlastende Funktion, weil beispielsweise die Rechtschreibung und Zeichensetzung eine untergeordnete Rolle einnehmen können.

In der Klassenstufe 5 und 6 sollte der Schwerpunkt auf den subjektiv orientierten, kreativen Schreibformen und einfachen Formen des pragmatischen Schreibens (berichten und beschreiben) liegen. Die Aufgabenproduktion ist in der Klassenstufe 5 noch stärker geprägt von subjektiven Erzählperspektiven, in Klasse 6 schon stärker von Problemen und sachbezogenen Fragestellungen (formal-systematisch). In konkreten Schreibsituationen ist dem Schreibprozess oft ein Leseprozess vorgeschaltet.

Bei Überprüfungen muss auf eine differenzierte Betrachtung der Kompetenzbereiche Wert gelegt werden, beispielsweise, indem der Schreibaufgabe einige Fragen zum Text vorangestellt werden.

1. Fördernde Beratung

Zwei Arten der fördernden Beurteilung sind zu unterscheiden.

- a) Schüler-Selbstbewertung anhand eines in den Klassenstufen 5 und 6 noch sehr reduzierten Kriterienkataloges (z. B. Verständlichkeit, Berücksichtigung der Textsorte) oder kooperativ/dialogisch in einer Schreibkonferenz oder Schüler-Schreibberatung.
- b) Mündliche oder schriftliche Schreibberatung durch den Lehrer, d. h. der Lehrer begreift den Text als Entwurf und tritt in den Dialog mit dem Text bzw. dem Schüler/der Schülerin.

2. Klassenarbeiten

Die Benotung orientiert sich an textsortenspezifischen Kriterienkatalogen, die aus dem Basiskatalog, zugeschnitten auf die Lerngruppe und die Textsorte, entwickelt werden können. Diese Kriterienkataloge sollten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickelt werden. Sie berücksichtigen formale, sprachliche und inhaltliche Kriterien.

Es ist zu beachten, dass der gesamte Schreibprozess nur durch ein einfaches Prozessportfolio angemessen dokumentiert werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler wenden Lesestrategien an, um literarische Texte und Sachtexte mit Hilfe und auch selbstständig zu erschließen. Sie können einfache Texte verschiedener medialer Vermittlung in Inhalt und Struktur erfassen und verfügen über Grundlagenwissen hinsichtlich der Textsorten. Zur Informationsbeschaffung nutzen sie (unter Anleitung) zielgerichtet auch moderne Medien.

Um ein positives Selbstbild als Leserin und Leser herauszubilden und zu festigen, sind motivierende Texte erforderlich. Sie müssen vom Schwierigkeitsgrad her angemessen sein und die Interessenslage der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Denkbar sind auch unterschiedliche Lektüren für Jungen und Mädchen. Wichtig ist, das Lesen auch als Genuss zu erfahren. Die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur sollte Gegenstand des Unterrichts sein. Hierzu werden einschlägige Listen von Zeitungen, Radiosendern und Buchverlagen empfohlen.

Beim Leseverstehen sollen nicht nur rezeptiv-analytische, sondern auch produktiv-handlungsorientierte Verfahren eine Rolle spielen, z. B. schreibende Annäherungen an einen Text (→ Kompetenzbereich Schreiben).

Um die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu fördern, sollten sie soweit wie möglich an der Auswahl der im Unterricht behandelten Texte und Themen beteiligt werden. Empfehlenswert sind auch außerschulische Lernangebote (z. B. Kino- und Theaterbesuche, Autorenlesungen).

Sowohl die kreativ-produktive Arbeit als auch speziell die Umsetzung von Literatur in andere Formen (z. B. epischer Text – szenisches Spiel) bringen zusätzlichen Erkenntnisgewinn zur analytischen Betrachtung.

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<p>1. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Lesefertigkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie lesen sinnerfassend und können ihnen bekannte und einfache unbekannte Texte vorlesen. • Sie tragen einen einfachen Text gestaltend vor. 	<p>Schülerinnen und Schüler, die noch Schwierigkeiten mit der Lesefertigkeit haben bzw. deren Leseflüssigkeit noch nicht altersgemäß ausgeprägt ist, bedürfen einer gezielten Förderung, um überhaupt in der Lage zu sein, Textverstehen zu entwickeln (→ methodische Hinweise bei Rosebrock/Nix/Rieckmann/Gold: Leseflüssigkeit fördern, 2011; Lautlese- und Vielleseverfahren, z. B. in Rosebrock/Nix, Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Förderung, 2011).</p> <p>Der Schwierigkeitsgrad eines Textes ergibt sich aus dem Umfang, der Wortwahl und Satzstruktur, der Erzählweise und dem Thema.</p>
<p>2. Die Schülerinnen und Schüler wenden selbständig einfache Lesestrategien zum Verstehen von Texten an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie kennen Lesestrategien und wenden sie selbstständig an. 	<p>Empfehlenswert sind z.B. folgende Strategien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktivierung von Vorwissen und Vermutungen über den Textinhalt • bildliche Vorstellungen zum Textinhalt • Textschwierigkeiten beachten und lösen • Verstehen überprüfen • Wichtiges unterstreichen • Wichtiges zusammenfassen • Wesentliches merken <p>(vgl. Wir werden Textdetktive, 2004) vgl. auch die 5-Schritt-Lesemethode siehe auch Vorwort</p>

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Vorschläge und Hinweise

3. Die Schülerinnen und Schüler verstehen und nutzen literarische Texte:

- Sie kennen aktuelle und klassische Gedichte und epische Formen der Kinder- und Jugendliteratur.
- Sie erfassen Inhalte und zentrale Aussagen.
- Sie erkennen zentrale Merkmale der einfachen Textsorten (Fabel, Märchen, Sage, Erzählung, Gedicht) und nutzen sie zum Textverständnis.
- Sie können Verhalten und Handlungsweisen von Personen in Texten beschreiben und im Text nachweisen.
- Sie benennen Zusammenhänge zwischen Inhalt und Gestaltung eines Textes.
- Sie kennen wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung epischer und lyrischer Literatur und wenden sie an:
Epische Texte: Autor, Erzähler, Ort, Zeit, Personen, Aufbau, Figurenkonstellation (Klassenstufe 6), Perspektive, Erzählschritt, Haupt-/Nebenfiguren, Höhepunkt, Konfliktverlauf, Spannungsaufbau
Lyrische Texte: Form, Strophe, Vers, Reim, Metrum, Klang, Rhythmus, Vergleich, Personifikation, sprachliches Bild, Lautmalerei
- Sie erkennen sprachliche Gestaltungsmittel und ihre Funktion.
- Sie erkennen die Botschaft des Textes und tauschen sich mit anderen darüber aus.
- Sie wenden analytische Methoden zur Untersuchung von Texten an.

z. B. Fabeln, Märchen, Sagen, Erzähltexte, Gedichte

In der Klassenstufe 5 sollte und in Klassenstufe 6 muss jeweils eine umfangreichere Ganzschrift aus dem Repertoire der Kinder- und Jugendliteratur gelesen werden.

Hinweise auf Kinder- und Jugendbuchliteratur:

- SR Kinder- und Jugendbuchliste
- Kinder- und Jugendliteraturpreis
- Jugendbuchpreis „Luchs“, von Radio Bremen und *DIE ZEIT* verliehen

vgl. Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören

vgl. Kompetenzbereich Schreiben

mögliche Untersuchungskriterien:

- Epische Texte: u. a. Textintention, Erzählschritte, Verhaltensweisen der Figuren, Textaufbau, Textmerkmale, Wortwahl, inneres Geschehen und äußere Handlung
- Lyrische Texte: formale und sprachliche Gestaltung

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Sie vergleichen Texte nach vorgegebenen Kriterien. • Sie bewerten einfache Handlungen, Verhaltensweisen und Verhaltensmotive von Figuren. • Sie wenden produktive Interpretationsmethoden an. 	<p>Vergleiche: z.B. die Textsorten Märchen und Sage oder die Motive in motivgleichen Gedichten</p> <p>vgl. Kompetenzbereich Schreiben</p> <p>Beispiele für produktive schriftliche Interpretationsmethoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Perspektivenwechsel, z.B. Brief, Mail oder SMS aus der Rolle einer literarischen Figur • Paralleltext • Weiterschreiben • Umschreiben in eine andere Textsorte • szenische Umsetzung • Übertragung einer Schlüsselszene in ein Kurz-Hörspiel oder in einen Videoclip • Schreiben eines Lesetagebuchs • Verfassen von Lektüreempfehlungen für Mitschülerinnen und Mitschüler
<p>4. Die Schülerinnen und Schüler verstehen und nutzen Sachtexte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie unterscheiden informierende, appellierende und instruierende Sachtexte. • Sie ermitteln mit Hilfe des Vorwissens die zentrale Textaussage und die Aussageabsicht oder stellen Vermutungen an. • Sie entnehmen mit Hilfe vorgegebener oder selbst entwickelter Leitfragen Informationen aus einfachen Texten und geben sie mit eigenen Worten wieder. • Sie erfassen einfache themenspezifische Sachtexte. • Sie erkennen auffällige sprachliche Gestaltungsmittel (Wiederholung, Vergleich, einfache sprachliche Bilder, Symbole) und beschreiben sie in ihrer Wirkung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Informierende Texte: z.B. Bericht, Nachricht , Meldung, Grafik • Appellierende Texte: z.B. Werbetext, offener Brief, Flyer, Flugblatt • Instruierende Texte: z.B. Vertrag, Hausordnung <p>Mögliche Themen: Orientierung an den eingeführten Lehrbüchern, z.B. Tiere, Natur, Interkulturalität</p>

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Vorschläge und Hinweise

- Sie werten einfache nicht-lineare (diskontinuierliche) Texte aus.
- Sie veranschaulichen Inhalte u. a. in Mind Maps oder Flussdiagrammen.
- Sie ziehen aus Sach- und Gebrauchstexten begründete Schlussfolgerungen.
- Sie unterscheiden Information und Meinung in Texten.

Beispiele für diskontinuierliche Texte:
 Schaubilder, Grafiken, Diagramme, Skizzen, Mind Maps

5. Die Schülerinnen und Schüler verstehen und nutzen Medien:

- Sie kennen verschiedene Medien und ihre Funktion (Unterhaltung, Information, Infotainment).
- Sie kennen Gestaltungsmittel einfacher Medienprodukte.
- Sie entnehmen aus Medien (z.B. in der Klassenbibliothek, der Schulbücherei, im Internet) mit Anleitung gezielt Informationen und nutzen sie weiter, beispielsweise für eine Textproduktion oder einen Vortrag.
- Sie binden Medien in Präsentationen zielgerichtet und sachbezogen ein.

Medien:

- Audiovisuelle Medien: z. B. Film, Videoclips, Online-Zeitung
- Auditive Medien: z. B. Radio
- Visuelle Medien: z. B. Zeitung

Beispiele von Medienprodukten:

- Typische Textsorten in Jugendzeitschriften
- Textsorten im Hörfunk
- Filmgenres (Dokumentation, Spielfilm, Kurzfilm, Zeichentrickfilm, Nachrichtensendung)
- Merkmale eines einfachen Hörspiels/Hörbuches → Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören
- Arten von Werbung: Fernsehwerbung, Videoclips, Werbeanzeigen in Jugendzeitschriften
- Internet: Informationstexte, Blogs; Mails
- Zusammenhang von Bild-Text, z. B. in Internet-Texten, Bild-Text-Kombinationen in Zeitungen/Jugendzeitschriften, Textillustrationen, Videoclips

vgl. Kompetenzbereich Schreiben

Literaturhinweise

- FRANKFURTER LESEVERSTÄNDNISTEST FÜR 5. UND 6. KLASSE. HOHEGRÄFE 2008
- GOLD, A.: LESEN KANN MAN LERNEN. LESESTRATEGIEN FÜR DAS 5. UND 6. SCHULJAHR. GÖTTINGEN 2007
- GOLD, A. ET AL: WIR WERDEN TEXTDETEKTIVE. EIN TRAINING ZUR VERMITTLUNG VON LESESTRATEGIEN. GÖTTINGEN 2004 (ARBEITSHEFT UND LEHRERMANUAL)
- ROSEBROCK, C., NIX, D., RIECKMANN, C., GOLD, A.: LESEFLÜSSIGKEIT FÖRDERN. LAUTLESEVERFAHREN FÜR DIE PRIMAR- UND SEKUNDARSTUFE. SEELZE 2011
- TRENK-HINTERBERGER, J./SOUVIGNER, E.: WIR SIND TEXTDETEKTIVE, LEHRERMANUAL MIT KOPIERVORLAGEN. GÖTTINGEN 2006
- WEITERE TESTS FÜR ALLE BEREICHE: WWW.TESTZENTRALE.DE
- WISSEN UND KÖNNEN, 5/6 STANDARD DEUTSCH, LESEN, HERSG. VON ALMUT HOPPE, BERLIN 2006

Aufgabenstellung

In Klassenstufe 5/6 hat die Förderung von Leseflüssigkeit einen hohen Stellenwert, da sie Grundlage der Textdekodierung ist. Ein automatisiertes und angemessen schnelles verstehendes Lesen sollte in Lesetrainings regelmäßig geübt werden.

1. Fördernde Beratung:

Voraussetzung für eine sinnvolle Förderung ist eine Diagnostik, die aufgrund von Beobachtungen erfolgen kann, aber auch in den Eingangsklassen der Sekundarstufe I durch standardisierte Tests, z. B. den „Frankfurter Leseverständnistest für 5. und 6. Klassen“. Lernaufgaben sollten daher an Texten unterschiedlicher Art durchgeführt werden, wobei je nach Lernfortschritt zuerst Teilaspekte und daraus folgende Gesamtaussagen zu erschließen sind. Durch Vorgaben und Anleitung wird das Aufgabengebiet (der Lesetext) strukturiert und Hilfestellung geboten; in altersgemäß eingeschränktem Rahmen ist auch selbstständige Arbeit nach selbst gesetzten Untersuchungsschwerpunkten zu fördern. Eine positive Beeinflussung des lesebezogenen Selbstkonzepts steht im Mittelpunkt ritualisierter Lesetrainings, die sowohl die Prozess-, Subjekt- und Sozialebene zum Gegenstand haben (siehe Vorwort zum **Kompetenzbereich Lesen – mit Texten und Medien umgehen**, Punkt 3). Zur Erschließung und Deutung gelesener Texte werden unterschiedliche Methoden angewandt, sowohl analytische als auch kreativ-produktive Verfahren und deren entsprechende Darstellungsformen.

In Lernsituationen sollte, entsprechend zu anderen Kompetenzbereichen, anhand von Kriterien eine fördernde Rückmeldung erfolgen, indem die Schülerinnen und Schüler sich kritisch mit ihrer Lesekompetenz auseinandersetzen (Lese-/Lautlesetandems). Die Rückmeldung erfolgt differenziert anhand von Rückmeldebögen, die dem Leistungsstand der jeweiligen Lerngruppe angepasst werden. (vgl. Rosebrock, C., Nix, D.: Leseflüssigkeit fördern, S. 149ff.)

2. Klassenarbeiten

Zur Feststellung der Deutschnote muss auch die Lesekompetenz angemessen berücksichtigt werden.

Lesekompetenz lässt sich kaum aussagestark durch Schreibaufgaben überprüfen, weil nicht eindeutig eine Trennschärfe zwischen den Kompetenzbereichen *Schreiben* und *Lesen* gegeben ist. Besser als durch umfangreiche Schreibaufgaben lässt sich die Lesekompetenz durch kurze Schreibaufgaben, Fragen zum Text sowie halboffene und geschlossene Aufgabenformate feststellen.

Die Überprüfung der Lesekompetenz kann separat erfolgen oder Teil einer Klassenarbeit sein, verbunden mit zusätzlichen schriftlichen Aufgaben wie z. B. analytischen Fragen zum Text oder kreativ-gestaltenden Aufgaben, die sich auf den vorgegebenen Text beziehen. Insgesamt empfiehlt sich bei der Notenfindung dieses Kompetenzbereichs, lediglich schwerwiegende Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit zu berücksichtigen.

Die Schülerinnen und Schüler bewältigen mündliche Kommunikationssituationen aus dem persönlichen Bereich. Sie stellen mündlich einfache Sachverhalte zielgerichtet, sachlich und adressatenspezifisch dar. Innerhalb kleiner Diskussionen lernen sie Grundformen des mündlichen Argumentierens.

Sie nutzen dabei die Standardsprache und achten auf gelingende Kommunikation, indem sie nicht nur die Inhalte verständlich vermitteln, sondern auch eine angemessene Form wählen. Sie reflektieren die Wirkung ihres sprachlichen Handelns. Zur Vorbereitung ihrer mündlichen Beiträge nutzen sie Kriterienkataloge. Diese sind auch Grundlage für Feedback-Situationen. Sie beherrschen die grundlegenden Regeln einer Gesprächskultur, die von verstehendem Zuhören und respektvollem Gesprächsverhalten geprägt sind.

Im Rahmen szenischer Darstellungen üben die Schülerinnen und Schüler Kommunikationssituationen ein, verbessern ihre Formulierungsfähigkeit, ihre Empathie, ihre Selbstwahrnehmung und sozialen Kompetenzen.

Verbindliche Kompetenzerwartungen

1. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Grundlagen des Sprechens:

- Sie benutzen die Standardsprache.
- Sie sprechen situations- und sachangemessen.
- Sie sprechen zielgerichtet.
- Sie achten auf Lautstärke, Betonung, Sprechtempo und Körpersprache.
- Sie erweitern kontinuierlich ihren Wortschatz als Voraussetzung ihres Sprechhandelns.
- Sie unterscheiden verschiedene Sprechfunktionen - erzählen, informieren, argumentieren - und wenden sie an.
- Sie formulieren einfache Sprechbeiträge verständlich, strukturiert und zusammenhängend.

Vorschläge und Hinweise

Mögliche Wortschatzübungen z.B. für:

- Bezeichnungen für Gefühlszustände und Alltagsgegenstände
- zu aktuellen Themen
- zur Aneignung eines themenspezifischen Wortschatzes beispielsweise zu Beschreibungen

vgl. Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Verständlichkeit:

- Lautstärke
- Gedankliche Durchdringung des Sachverhaltes
- Antizipation der Zuhörerreaktion

Übungen zur Formulierungsfähigkeit:

- kurze Sätze
- wenig Fremdwörter, Floskeln, Füllwörter
- Anschaulichkeit
- Verben
- Gliederungspausen
- direkte Zuhöreransprache
- thematische Hinweise
- keine Nebengedanken

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<p>2. Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Formen des kriterienbezogenen Feedbacks im Rahmen einer Sprech- und Hörkonferenz.</p>	<p>Mögliche Formen des Feedbacks:</p> <ul style="list-style-type: none"> • kurze schriftliche Notizen über das Gehörte • Selbstreflexion • Feedback aufgrund einer Ton- oder Videoaufnahme, die mehrmaliges Hören bzw. Sehen ermöglicht <p>vgl. Vorwort, Punkt 3</p>
<p>3. Die Schülerinnen und Schüler sprechen vor anderen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie lesen gestaltend Texte, z.B. Gedichte und kleine Erzählungen, vor. • Sie gestalten auswendig gelernte Gedichte (auch szenisch). • Sie recherchieren Informationen für einen Vortrag oder werten vorgegebene Materialien aus. • Sie halten einen Kurzvortrag frei, mit Hilfe von Stichworten, Mind Maps oder Notizen, Moderationskarten. • Dabei achten sie auf Struktur, Flüssigkeit, Adressatenbezug, Verständlichkeit, Artikulation, Stimmführung. • Sie unterstützen ihre Kurzvorträge durch einfache Formen der Visualisierung: Plakat, Poster, Folien und erläuternde Grafiken. • Sie reflektieren ihren eigenen Vortrag und ihr Gesprächsverhalten ebenso wie das anderer auf Grundlage einfacher Kriterienkataloge. 	<p>Vorschlag für Klasse 5: Veranstaltung mit Textvorträgen für Mitschülerinnen und Mitschüler</p> <p>Vorschlag für Klasse 6: Teilnahme am Vorlesewettbewerb.</p> <p>In der Rückmeldung spielen verbale und nonverbale Kriterien eine Rolle. → siehe Vorwort, Punkt 3</p> <p>vgl. Kompetenzbereiche Schreiben, Lesen- mit Texten und Medien umgehen</p> <p>Themen für Kurzvorträge, z. B: Wegbeschreibungen, Bauanleitungen, Spiele, technische Erläuterungen eines Problems, Buch- und Filmvorstellungen, Präsentation der Arbeitsergebnisse einer Gruppenarbeit</p> <p>vgl. Kompetenzbereich Schreiben</p> <p>Beachtung bei der Rückmeldung: verbale und nonverbale Kriterien</p>
<p>4. Die Schülerinnen und Schüler sprechen mit anderen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie beachten grundlegende Gesprächsregeln. • Sie beteiligen sich konstruktiv an thematisch vorbereiteten Gesprächen durch Fragen, Antworten, Äußern und Begründen ihrer Meinung. 	<p>Mögliche Gesprächssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • einfache Diskussion • Rollendiskussion • Klassenrat • Interview • Streitgespräch in Konfliktfällen

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Sie bleiben beim Thema. • Sie diskutieren sachlich und tolerieren Gegenpositionen. • Sie erkennen Sprechabsichten. • Sie reflektieren ihr eigenes Gesprächsverhalten ebenso wie das anderer auf Grundlage einfacher, an den Gesprächsregeln orientierter Kriterienkataloge. • Sie deuten die Körpersprache. 	<p>Mögliche Rückmelde- Gesichtspunkte zu einer Diskussion in einem gesprächsbezogenen Kriterienkatalog:</p> <p>Inhaltliche/thematische Aspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verständlichkeit der Aussagen • Begründung von Behauptungen • Kreativität/Originalität <p>Gesprächsverhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Andere ausreden lassen und zuhören • Blickkontakt • Redezeit beachten • Flexibilität • Konsensfähigkeit • Anknüpfung im Dialog • Themenbezug <p>Thematisierung der Körpersprache anhand von einschlägigen Abbildungen oder audiovisuellen Medien (audiovisuelle Podcasts, Videoclips)</p>
<p>5. Die Schülerinnen und Schüler verstehen altersgemäße Hörtexte und Gesprächsbeiträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie erkennen das Thema, zentrale Aussagen und Intention eines Textes. • Sie erfassen bei literarischen Hörtexten Figuren, einfache Figurenkonstellationen, grundlegende Stimmungen, Schauplätze, zentrale Handlungsverläufe. • Sie erfassen Thema und Intention von Gesprächsbeiträgen anderer und reagieren adäquat. • Sie erkennen und deuten nonverbale Äußerungen. • Sie fertigen einfache, stichwortartige Mitschriften (Notizen) an und nutzen diese für die Reproduktion des Gehörten. 	<p>Unterscheidung zwischen Einweg- und Mehrwegkommunikation in der Behandlung von alltagsrelevanten und literarischen Texten</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Literarische Texte: Gedichte, Geschichten, Hörbücher und Hörspiele zu im Unterricht behandelten Themen oder Texten, Liedtexte • Alltagstexte: Radiobeiträge, z.B. Interview mit einem Star, Werbung für einen Jugendfilm, Nachrichten für Kids, öffentliche Durchsagen, Gesprächsaufzeichnungen • Mögliche Gesprächssituationen: einfache Diskussion, Rollendiskussion, Klassenrat, Interview, Streitgespräch in Konfliktfällen <p>Beispiele:</p> <p>Mitschriften (Notizen, kurze Zusammenfassungen) nach vorgegebenen Kriterien zu Lehrerinstruktionen, Kurzvorträgen der Mitschülerinnen und Mitschüler und kurzen (literarischen) Textvorträgen</p>

Verbindliche Kompetenzerwartungen

6. Die Schülerinnen und Schüler setzen einfache Formen des Szenischen Spiels um. Dazu zählen Standbilder, die Darstellung einfacher Schlüsselszenen, die szenische Gestaltung einfacher Gedichte und Improvisationen zu einem vorgegebenen Thema oder einem Text.

Vorschläge und Hinweise

Beispiele:

- Anpreisen eines Gegenstandes
- Live-Berichterstattung
- Steckbriefpräsentationen
- Nachrichten des Schülerradios
- Kommentare
- Argumentatives Statement
- Gedichte szenisch umsetzen
- Spiele zu grammatikalischen Phänomenen: Wortarten, Satzglieder, Umstellproben

Literaturhinweise

- DEUTSCH. UNTERRICHTSPRAXIS FÜR DIE KLASSEN 5-10. HÖREN. VERSTEHEN. WIEDERGEBEN, 1, 2004, KALLMEYER
- WWW.OHRLIESTMIT.DE: DER WETTBEWERB FÜR KREATIVES LESEN UND HÖREN (BÖRSENVEREIN DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS)

Aufgabenstellung

Mündliche Leistungen müssen auch angemessen bei der Festlegung einer Gesamtnote Deutsch berücksichtigt werden. Die Benotung sollte aufgrund vorher gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickelten Kriterienkatalogen erfolgen.

1. Fördernde Beratung

In Lernsituationen sollte, entsprechend zu den Schreibaufgaben, anhand von Kriterien eine fördernde Rückmeldung erfolgen, indem die Schülerinnen und Schüler sich kritisch mit dem eigenen und fremden Sprechverhalten auseinandersetzen. Die Rückmeldung erfolgt differenziert anhand von Rückmeldebögen, die dem Leistungsstand der jeweiligen Lerngruppe angepasst werden und in Klassenstufe 5 und 6 nicht zu viele Kriterien umfassen. Besonders effizient für die Rückmeldung sind Video- oder auch Tonaufnahmen, weil sie ein mehrfaches Hören bzw. Sehen ermöglichen.

Textvorträge und spielerische Formen, wie Rollenspiele und kleine szenische Darstellungen mit Sprechanteilen, sind gerade in den Klassenstufen 5 und 6 besonders geeignet, Sprechblockaden abzubauen.

Höraufgaben beziehen sich nicht nur auf literarische Texte, sondern auch auf Sprechhandlungen aus dem öffentlichen Bereich.

2. Klassenarbeiten

Das verstehende Hören lässt sich am besten mit Fragen zum Gehörten oder halboffenen oder geschlossenen Aufgabenformaten, die keine umfangreiche Schreibkompetenz verlangen (vgl. Vorwort, 3), in Klassenarbeiten integriert überprüfen.

Bei entsprechenden Aufgaben sollten verschiedene Ebenen berücksichtigt werden, allerdings sollte der Kriterienkatalog sich auf einige wenige Aspekte konzentrieren, z. B. das Erkennen zentraler Informationen, des Themas, der Textsorte und der Textintention.

Auch die Besonderheiten der mündlichen Sprache sollten thematisiert werden.

Grundsätzlich werden Rechtschreibung und Grammatik in allen Kompetenzbereichen integrativ behandelt. Dabei muss Sprache sowohl als System als auch im Gebrauch thematisiert werden.

Im Sinne von Sprache als System werden von den Schülerinnen und Schülern grammatische Formen in ihrem funktionalen Zusammenhang untersucht und in eigenen Texten und Überarbeitungen eingesetzt.

In der Klassenstufe 5 und 6 liegt der Schwerpunkt eher auf der systematischen Grundlegung von Wissen und Können in den Bereichen Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik. Grammatikalisches Wissen ist aber nicht Selbstzweck, sondern wird stets in seinem funktionalen Zusammenhang angewandt. Die Vermittlung grundlegender Rechtschreibstrategien und Strategiewissen im grammatikalischen Bereich spielen in der Klassenstufe 5 und 6 eine wichtige Rolle.

Im Sinne von Sprache im Gebrauch reflektieren die Schülerinnen und Schüler die Sprache als Mittel der Verständigung. Sie entwickeln Verständnis für unterschiedliche Sprach- und Denkmuster in einer durch Vielfalt geprägten Gesellschaft. Durch den bewussten und differenzierten Gebrauch von Sprache erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre sprachliche Kompetenz in mündlichen und schriftlichen Kommunikationssituationen, wobei sie Sprache normgerecht und kreativ benutzen; dabei entfalten sie einen authentischen, individuellen Stil.

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<p>1. Die Schülerinnen und Schüler können mündliche Äußerungen und schriftliche Texte im kommunikativen Zusammenhang untersuchen und bewusst gestalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie unterscheiden zwischen Inhalts- und Beziehungsaspekten und beachten sie in Gesprächs- und Schreibsituationen. • Sie untersuchen und gestalten sprachliche Handlungen in Bezug auf das Verhältnis zwischen Sprecher und Zuhörer bzw. Schreiber und Leser und die Kommunikationssituation. • Sie achten auf grundlegende Kriterien gelingender Kommunikation. • Sie unterscheiden öffentliche und private Kommunikationssituationen. • Sie unterscheiden verschiedene Sprachvarietäten, z.B. Standardsprache und Dialekt, und wenden sie situationsangemessen an. • Sie kennen die wichtigsten Unterschiede von schriftlicher und mündlicher Sprache. 	<p>Erproben von Sprache und ihrer Wirkung, z.B. im Rollenspiel</p> <p>Untersuchung verschiedener medialer Sprachen und ihrer Funktion, z.B. deren Anglizismen, Neuschöpfungen und Abkürzungen beim Verfassen von SMS, Mail, Posten auf Twitter oder Facebook</p> <p>Aufzeigen der Funktion von Sprachvarianten, z.B. durch das Erfinden von Geheimsprachen</p> <p>Unterscheidung von:</p> <ul style="list-style-type: none"> • konzeptionell schriftlichen (z. B. gesprochene Nachrichten, Vorträge, Lautsprecherdurchsagen) und • konzeptionell mündlichen (SMS, Twitter, Chats, Interviews, Mails, private Briefe, familiäre und informelle Gespräche) Texten

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Sie erkennen gehobene, umgangssprachliche, abwertende und aufwertende Ausdrucksweisen und wenden sie kontextorientiert an. • Sie unterscheiden einfache erzählende, informierende, lyrische und appellierende Textfunktionen. • Sie erkennen Textsortenmerkmale und wenden sie in Schreibprozessen an. • Sie gebrauchen bei mündlichen und schriftlichen Äußerungen einen differenzierten Wortschatz. • Sie kennen altersgemäß Fremdwörter/Fachbegriffe und wenden sie angemessen an. • Sie beschreiben anhand einfacher Beispiele den Bedeutungswandel einzelner Wörter. • Sie (z.B. Schülerinnen und Schüler mit anderer Muttersprache) nutzen Mehrsprachigkeit zum Sprachvergleich (auch beim Fremdsprachenlernen). • Sie verstehen und gebrauchen bildhafte Sprache und entsprechende Redewendungen. 	<p>vgl. Kompetenzbereiche Schreiben und Lesen – mit Texten und Medien umgehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • informierend: Zeitungsbericht, Schulnachrichten, Beschreibungen, Spielanleitungen • erzählend: Erlebniserzählung, Phantasiegeschichte, Tagebuch • appellierend: Werbung, Bittbrief • lyrisch: Gedichte, Lieder, Songs <p>vgl. Kompetenzbereich Schreiben</p> <p>vgl. Kompetenzbereich Schreiben</p> <p>Thematische und schüleradäquate Wortschatzarbeit unter Berücksichtigung von Ablaufschemata, Sachfeldern, Suche nach Synonymen und Kollokationsfeldern (z.B. Verb-Substantiv-Verbindungen, Adjektiv-Substantiv-Verbindungen) und Redewendungen.</p> <p>Wortschatzarbeit als zentrale Voraussetzung für Schreibprozesse</p> <p>vgl. Kompetenzbereich Lesen</p> <p>Fabeln, Balladen, Märchen, Gedichte</p> <p>Sprachvergleiche auf der:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortebene (Wortbildung) • Satzebene (Satzglieder, Satzbau) • Beziehungsebene (unterschiedliche kulturelle Muster und Stile)
<p>2. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen einfache Texte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie erkennen sprachliche Mittel, die den Textzusammenhang herstellen, und wenden sie in ihren eigenen Texten an (Textkohärenz). 	<p>Sprachliche Mittel zur Herstellung von Textkohärenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • auf der Wortebene: Konjunktionen, Adverbien, Pronomen • auf der Satzebene: Satzarten, Satzreihe, Satzgefüge • auf der Bedeutungsebene: Ober- und Unterbegriffe, Synonyme, Antonyme, Schlüsselwörter, Wortableitungen, Wortfelder, Wortfamilien • sinnvoll: Stilübungen zu diesen Bereichen <p>vgl. Kompetenzbereich Schreiben</p>

Verbindliche Kompetenzerwartungen	Vorschläge und Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> Sie kennen und benutzen Möglichkeiten der Textstrukturierung. 	<p>Textstrukturierungselemente in schriftlichen Texten sind z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Absätze Überschriften, Zwischenüberschriften Gliederungssignale wie Orts- und Zeitangaben Nummerierungen in stark formalisierten Texten Strophenbildung Szene Dialoge, Monologe <p>Strukturierungen in der mündlichen Kommunikation sind z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Pausen Hinweise auf einen neuen Themenaspekt Betonungen <p>vgl. Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören</p>
<p>3. Die Schülerinnen und Schüler kennen Leistungen von Sätzen, Satzgliedern und Wortarten und nutzen sie für das Sprechen, Schreiben und Untersuchen von Texten:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sie erkennen Satzstrukturen und nutzen sie in eigenen Textproduktionen: Hauptsatz, Nebensatz (Relativsatz, konjunkionaler Nebensatz), Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekt, adverbiale Bestimmungen (lokal, temporal, modal, kausal), Satzgliedteil: Attribut, Prädikativ + „sein“ / „werden“. Sie erkennen die Funktion der Wortarten Verb: Tempus, Aktiv und Passiv, Hilfsverben, finite und infinite Verbformen, Nomen: Genus, Numerus, Kasus, Adjektiv: Steigerungsformen, Pronomen, Konjunktion, Präposition, Adverb und Artikel und ihre Flexionsformen und nutzen sie funktional. Sie erklären grammatische Kategorien und ihre Leistungen aus dem Zusammenhang und wenden sie funktional an. Sie kennen und verwenden die entsprechenden grammatischen Fachbegriffe. 	<p>Grammatische Überprüfungsstrategien sind z.B.: Klang-, Weglassprobe, Ersatz- und Umstellprobe, Zeichnen von Satzbildern, Erfragen von Satzgliedern, graphische Satzstrukturen</p> <p>vgl. Kompetenzbereich Schreiben</p> <p>Siehe: www.kmk.org; Suchbegriff <i>Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke</i></p> <p>vgl. Kompetenzbereiche Sprechen und Zuhören und Schreiben</p>

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Vorschläge und Hinweise

4. Die Schülerinnen und Schüler kennen und benutzen die Standardsprache.

5. Die Schülerinnen und Schüler kennen die Regeln der Orthographie und Aussprache und wenden sie korrekt an.

Schwerpunkte sind dabei:

- Schärfung und Dehnung
- S-Laute
- Groß- und Kleinschreibung
- Fremdwörter und Fachbegriffe
- Zusammen- und Getrennschreiben
- Silbentrennung
- ähnlich klingende Laute

vgl. Kompetenzbereich Schreiben, Punkt 2

6. Die Schülerinnen und Schüler wenden Rechtschreibstrategien an und nutzen zur Kontrolle Nachschlagewerke.

Rechtschreibstrategien sind zum Beispiel:

- Nutzung von Wörterbüchern
- persönliche Fehlerkartei
- Ableitungen vom Wortstamm
- Verlängerungen eines Wortes
- Ähnlichkeitsschreibung
- Artikelprobe
- Bausteine eines Wortes erkennen

7. Die Schülerinnen und Schüler kennen die Grundregeln und die Funktion der Zeichensetzung und wenden sie an. Dazu gehören:

- Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede
- Punkt
- Komma: zentrale Kommaeregeln: Aufzählung, Satzreihe und Satzgefüge, Apposition, adversative Konstruktionen
- Ausrufezeichen
- Fragezeichen
- Semikolon

Literaturhinweise

- 3FACH DEUTSCH. RECHTSCHREIBSTRATEGIEN ANWENDEN. KOPIERVORLAGEN. DIFFERENZIERUNGSMATERIAL AUF DREI NIVEAUSTUFEN, BERLIN 2008 (CORNELSEN)
- ALLGEMEINER DEUTSCHER SPRACHTEST, 3. – 10. SCHULJAHR, 2. AUFLAGE 2011 (U. A. TEXT-VERSTEHEN, WORTSCHATZ, SATZGRAMMATIK, WORTBILDUNG, LAUT-BUCHSTABE-KOORDINATION, RECHTSCHREIBUNG), 2. AUFLAGE 2011 (HOGREFE)
- HAMBURGER SCHREIB-PROBE 1-9, 6. AKTUALISIERTE UND ERWEITERTE AUFLAGE, VON P. MAY, 2002

Literaturhinweise

- HOPPE, A. (HRSG.): WISSEN UND KÖNNEN. STANDARD DEUTSCH. SPRACHWISSEN. BERLIN 2006
- MANN, C., STRATEGIEBASIERTES RECHTSCHREIBELERNEN. SELBSTBESTIMMTER ORTHOGRAFIEUNTERRICHT VON KLASSE 1-9, WEINHEIM UND BASEL, 2010 (BELTZ, PÄDAGOGIK PRAXIS)
- MARENBACH, D.: EIN BRIEF VOM UNIGESPENST - SITUiertes LERNEN IM RECHTSCHREIBUNTERRICHT, IN: ENSBERG U. A. DEUTSCHUNTERRICHT: ZUGANG ZU DEN LERNENDEN FINDEN, WESTERMANN 2000, S. 47FF.
- MÜNSTERANER RECHTSCHREIBANALYSE. INDIVIDUELLE FÖRDERUNG MIT DEM LERNSERVER VON F. SCHÖNWEISS, KLASSENSTUFE 1-6

Aufgabenstellungen

Lernaufgaben zur Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung ergeben sich im Unterricht bei der Auseinandersetzung mit Texten aller Art oder bei mündlichen Kommunikationsprozessen. Sie gehen von sprachlichen Auffälligkeiten aus und berücksichtigen deren Funktion und Wirkung. Dabei geht es gleichermaßen um die Untersuchung von Texten auf ihre sprachliche Machart hin als auch um den gezielten Einsatz sprachlicher Elemente bei mündlichen und schriftlichen Kommunikationsprozessen.

Bei einer Textüberarbeitung können z.B. Konjunktionen, abwechslungsreiche Adjektive oder Attribute zur Charakterisierung einer Person gesetzt werden. Fragen zur Bedeutung einzelner Wörter oder zur Sprachebene bei der wörtlichen Rede können bei Textuntersuchungen beispielsweise gestellt werden. Bei schriftlichen Textproduktionen können einzelne Aspekte der Syntax oder der Orthographie besonders in den Blick genommen werden. Beim Sprachenvergleich können die unterschiedlichen Formen z.B. der Wortbildung oder von Redeweisen berücksichtigt werden. Aufgaben sind so zu stellen, dass sie den Ansprüchen eines funktionalen Grammatikunterrichts und eines situierten Rechtschreibunterrichts gerecht werden.

In den Klassenstufen 5 und 6 wird auch das begriffliche Fundament gelegt, das Sprechen über Sprache und ihren Gebrauch erfordert.

1. Fördernde Beratung

In den Eingangsklassen der Sekundarstufe I, insbesondere in der Klassenstufe 5, ist die Durchführung einer Diagnostik, beispielsweise im Bereich der Rechtschreibung, sinnvoll. Nur wenn die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler erkannt sind, können gezielte Fördermaßnahmen durchgeführt werden. Besonders geeignet zur Diagnostik sind standardisierte Tests (→ www.testzentrale.de).

Eine Diagnostik der Rechtschreibung kann auch über Diktate, bzw. Lückentexte, Texte mit durchgehender Groß- und Kleinschreibung u. ä. erfolgen. Durch individuelle Förderpläne und durch eine differenzierte Rückmeldung kann die Eigenverantwortlichkeit gefördert werden. Schülerarbeiten können gemeinsam verbessert werden, Schülerinnen und Schüler wenden in kleinen Arbeitsgruppen Rechtschreibstrategien an oder kontrollieren ihre Schreibprodukte gegenseitig unter Anwendung orthographischer oder grammatischer Strategien.

2. Klassenarbeiten

Die Kompetenzen aus dem **Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen** können in Klassenarbeiten integriert oder separat überprüft werden, z.B. Diktat und Lückentext, durchgehend groß- oder kleingeschriebene Texte. Ausgehend von Texten sind besonders geschlossene Aufgabenformate wie Multiple-Choice-Aufgaben, Zuordnungsaufgaben oder Mehrfachaufgaben geeignet, weil sie die Schülerinnen und Schüler vom Schreiben entlasten. Die Anwendung der grammatischen Kategorien ist Bestandteil der Bewertung von Textproduktionen.